



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)

310 (10.7.1936) Ausgabe B

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240502)

Neue Mannheimer Zeitung

Verlagspreis: 7mal wöchentlich 7mal. Bezugspreis: 12. Monatspreis 1.50 RM. und 30 Pf. Trügerlohn, in anderen Verhältnissen abgesetzt 1.50 RM. durch die Post 1.80 RM. einl. Postgeb. wöchentl. Dierau 20 Pf. Behälter. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstraße 42, Schwägererstraße 44, Reiterstraße 18, No. Fischerstraße 1, Fo. Gausstr. 61, W. Oppauer Straße 8, So. Kuffenstraße 1. Abbestellungen müssen bis spätestens 1. d. folgenden Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951
Postfachkonto: Neckstraße Nummer 175 90 — Trahantenschrift: Remazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 23 mm breite Zeilenzeile 5 Pfennig, 70 mm breite Zeilenzeile 10 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konturgen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Ausgabe B wöchentlich 1.50 RM. im Monat
7 Ausgaben + 30 Pf. Trügerlohn

Freitag, 10. Juli 1936

147. Jahrg. — Nr. 310/311

Englische Geste gegenüber Italien

England verringert seine Mittelmeerflotte

Aber nicht auf den Stand, den sie vor dem Konflikt hatte - Aufrechterhaltung der übrigen Vorsichtsmaßnahmen

London, 10. Juli.

Im Unterhaus stellte der Abgeordnete Mander (Liberal) an den Ersten Lord die Frage, wann er beabsichtige, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuführen.

Sir Samuel Hoare antwortete, es bestünde nicht die Absicht, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuführen, aber es sei beabsichtigt, in sehr naher Zukunft diejenigen Einheiten zu entlassen, die vorübergehend aus den Heimatgewässern und anderen Überseegebieten entsandt worden seien.

Mander fragte hierzu ironisch, für welchen genannten Zweck die Schiffe im Mittelmeer behalten würden, da die Regierung doch nicht die Absicht habe, irgendeines ihrer Schiffe zu „riskieren“.

Peter Macdonald (Konserwat) fragte darauf, ob die britische Flotte nicht schon über 300 Jahre im Mittelmeer sei.

Darauf erwiderte Hoare und sagte, er könne den Abgeordneten versichern:

„Dass die britische Flotte wahrscheinlich für mehrere drei Jahrhunderte im Mittelmeer verbleiben werde. (Beifall bei der Regierungsmehrheit.)“

Der Beschluss, die englischen Flottenverstärkungen aus dem Mittelmeer zurückzuführen, wird sofort in die Tat umgesetzt werden. Die Kreuzer „Rauben“ und „Cornwall“ kehren bereits im Laufe des heutigen Tages nach England zurück. Ferner werden in nächster Zeit u. a. folgende Schiffe, die während des Abessinienkrieges in das Mittelmeer entsandt worden waren, zurückgezogen werden: Der neue australische Kreuzer „Eden“, der Kreuzer „Suffern“ (australische Geschwader), der Minenleger „Adventure“ sowie vier Zerstörer und vier U-Boote von der China-Station, der Kreuzer „Achilles“ (Rheinland), die Kreuzer „Klar“ und „Greter“ (Westindien).

Da die Regierung bereits angekündigt hat, wird die britische Flotte im Mittelmeer nach der Zurückziehung dieser Schiffe immer noch etwas stärker sein als vor dem Abessinienkrieg. Die Schlachtschiffe „Hood“ und „Repulse“ werden der Mittelmeerflotte ständig zugeteilt.

In amtlichen englischen Kreisen wurde am Donnerstag erklärt, dass die Mittelmeerflotte im Notfall für die ernste Verteidigung der Mittelmeerebene verfügbar sein werde. Die Maßnahmen für Kriegsschiffe von England nach Gibraltar betrage 48 Stunden. Ferner wird darauf hingewiesen, dass die in den britischen Mittelmeerstützpunkten für die Unterbringung ausländischer Schiffe getroffenen Vorkehrungen fähiger Natur sein werden.

Der diplomatische Neuter-Korrespondent schreibt, dass die Frage der Flottenzurückziehung bereits in den kürzlichen Unterredungen des italienischen Botschafters Grandi mit dem Foreign Office besprochen worden sei. Jedoch sei von irgend einem Rückhalt mit Italien keine Rede. Die Vorbereitungen für die Verpingierung der Mittelmeerflotte seien schon vor einigen Wochen getroffen worden.

Was bedeutet der Londoner Beschluss?

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

— London, 10. Juli.

Die Morgenblätter enthalten sich vorläufig — anscheinend auf höhere Anweisung — jeglicher Kommentare zu dem Beschluss, die Flottenstützpunkte im Mittelmeer auf den Normalstand zurückzuführen. In halbamtlichen Informationen wird dabei betont, dass der Beschluss keine verborgene politische Bedeutung habe. Von einem politischen Geschäft mit Italien könne keine Rede sein. Die tatsächliche Bedeutung der Maßnahme kommt jedoch darin zum Ausdruck, dass die Flotte ihre Aufnahme in Italien nicht größerer Aufmerksamkeit verfolge. In diesem Zusammenhang werden auch die Pariser Berichte hervorgehoben, wonach Frankreich den Regierungen Englands und Italiens mitgeteilt hat, dass angesichts der Aufhebung der Schenkemahnahmen der französisch-englische Unterstützungsplan im Mittelmeer nach französischer Ansicht nicht mehr gültig sei.

Neuter meldet aus Genf, es sei wahrscheinlich, dass die anderen Mittelmeerstaaten, die ebenfalls Unterstützungsabmachungen mit England abgeschlossen hatten, dem Beispiel Frankreichs folgen und diese Abmachungen kündigen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ stellt in Abrede, dass der Zurückziehung von Schiffen aus dem Mittelmeer eine heimliche politische Be-

deutung beizumessen sei. Von viel größerer und anhaltenderer Bedeutung sei das von oben am 18. Juni abgegebene Versprechen, dass England im Mittelmeer ständig eine stärkere Verteidigungsstellung als vor dem abessinischen Konflikt beibehalten werde.

Der römische Korrespondent der „Morningpost“ meint:

„Dass Mussolini nach Beilegung der letzten Sanktionen wieder in die europäische Politik eintreten werde.“

Er werde Vorschläge machen, die darauf abzielten, den Locarno-Pakt durch einen Viermächtepakt zu ersetzen.

Amtriebe in Brasilien:

Kommunistische Zellen in der Armee

Moskau gibt keine Sache in Südamerika augenscheinlich noch nicht verloren

(Zusammenfassung der R.M.Z.)

— Rio de Janeiro, 10. Juli.

Am 2. Infanterieregiment, das in der Nähe von Rio de Janeiro in Garnison liegt, wurde eine kommunistische Zelle aufgedeckt. Die Polizei verhaftete 18 Soldaten, darunter mehrere Sergeanten und Unteroffiziere.

Die kommunistischen Zellenmitglieder bereiteten, wie bekannt wird, Unruhen vor, die mit der Ermordung eines Offiziers eingeleitet werden sollten, der im letzten November einen Aufstandsplan in dem Regiment aufgedeckt und die Ausführung vereitelt hatte. Die Kommunisten sollen Verbindungen mit der Garnison von São Paulo und weiteren Garnisonen in Südbrasilien unterhalten haben.

Nach einer weiteren Meldung verhaftete die Polizei von Rio am Donnerstag den früheren Finanzsekretär des in Ost-Brasilien kommunistischen Präfecten Pedro Ernesto. In den Büchern der Stadtverwaltung wurde festgestellt, dass der Sekretär in

„Daily Mail“ schreibt, dass England sich jetzt um eine engere Mitarbeit Italiens an der europäischen Politik bemühe.

Die baldige Zurückziehung der Flottenverstärkungen im Mittelmeer sei übrigens eine der Bedingungen gewesen, unter denen Sir Samuel Hoare wieder in die Regierung eingetreten sei.

Das Oppositionsblatt „Daily Herald“ betrachtet den englischen Beschluss als ein Zugeständnis, um Mussolini auszuheilen. Er sei auf die italienische Forderung zurückzuführen, dass die Mitarbeit Italiens in Montreux und Brüssel nur nach der Verminderung der Mittelmeerflotte und der Kündigung der Unterstützungsabmachungen mit den Mittelmeerstaaten in Frage komme.

Gemeinschaft mit dem Präfecten am Vorabend des kommunistischen Putschs im November Zahlungsanweisungen über eine Million Milreis für Material ausgestellt hat, das nie geliefert wurde. Es besteht der Verdacht, dass das Geld zur Finanzierung des kommunistischen Putschs dienen sollte.

Attentat auf der Polizeiwache

— Rio de Janeiro, 10. Juli. (U. P.)

In einer Polizeistation ereignete sich gestern ein aufregender Vorfall. In die Polizeiwache stürzte ein Mann herein und gab mehrere Schüsse auf den Detektiv Galvão ab, der vor einiger Zeit den kommunistischen Führer Carlos Prestes aufspüren und verhaften konnte. Galvão wurde tödlich getroffen und erlag nach wenigen Minuten seinen Verletzungen. Nach langer Jagd gelang es einem harten Polizeiaufgebot, den Attentäter zu verhaften, der als ein Mann namens Oernani de Andrade identifiziert wurde.

Die Fliegertragödie in Abessinien:

Wirklich nur 4 Opfer des Ueberfalles?

Oder doch 35 Tote, wie die Gerüchte besagen? — Was geschah mit den 3 Flugzeugen?

— Rom, 10. Juli. (U. P.)

Unterrichtete Kreise zweifeln an der Vollständigkeit der amtlichen Angaben über die Zahl der bei dem Feuerüberfall abessinischer Freischärler getöteten italienischen Flieger.

Es verlangt zuverlässig, dass die Zahl der Opfer bedeutend höher sei; es wird sogar die Zahl 35 genannt.

Man weiß darauf hin, dass eine dreimotorige Caproni-Maschine allein schon zehn Mann Besatzung, Piloten, Mechaniker und Radiooperatoren habe. Da nun drei Caproni-Bomber die Militärmission nach Belembi gebracht hätten, müsste man sicher annehmen, dass es mehr als die offiziell angegebenen vier Toten gegeben habe. In der amtlichen Verlautbarung sind nur die Namen der Mitglieder der Mission angegeben, während über den Verbleib der Besatzung der Flugzeuge nichts bekanntgegeben worden sei.

Was den Vorgang selbst anlangt, so beschränkt sich die Presse vollständig auf die Wiedergabe des offiziellen Kommuniqués, das sie unter der Überschrift „Fliegertragödie von Jimma“ wiedergibt. Auch über die beabsichtigte Strafexpedition teilt die Presse nicht mehr mit, als dass italienische Flugzeuge zu einer Stützpunktexpedition in die von den Briganten bewohnten Gebiete ausgesandt würden. Man nimmt an, dass die Expedition sich auf Bombenabwürfe und Maschinengewehrangriffe beschränken wird.

Denn die Regierungsstellen auch über den Zweck der Fliegerexpedition, die ein so tragisches Ende fand, schweigen, verlangt, dass die Flieger einen doppelten Auftrag hatten. Einmal hätten sie feststellen sollen, was an den Behauptungen des Regus wahr sei, dass sich eine abessinische Regierung in Gore befinde, zweitens habe die Expedition der Untersuchung von Goldminen gedeutet, auf deren Ausbeutung dem italienischen Ingenieur Preste schon vom Kaiser Menelik eine Koncession erteilt wurde.

Römische Dementis

— Rom, 9. Juli.

Die im Ausland verbreiteten Alarmmeldungen über die Lage in Abessinien werden von wachsenden der italienischer Seite mit größtem Nachdruck zurückgewiesen. So wird es als „vollkommen falsch“ bezeichnet, dass bei dem Ueberfall auf die italienische Fliegermission in Veleniti 35 Italiener den Tod gefunden hätten. Genaue Zahlenangaben werden allerdings noch nicht gemacht. Man erfährt jedoch, dass nicht nur der Missionar Vater Borella, sondern auch ein Flugzeugmonteur sich mit Hilfe von Gallas retten konnte, die um die Entsendung einer italienischen Militärmission gebeten hatten, um ihre Unterwerfung auszusprechen. Schließlich werden von ausländischer italienischer Seite alle weiteren Nachrichten über Sabotageakte an der Desibanti-Bahn und die Bildung eines neuen abessinischen Heeres in Abrede gestellt.

Verhaftungen in Oesterreich

Kommunistische Organisationen aufgedeckt — Salzburg, 9. Juli. Der Landgendarmarie ist es gelungen, im Pongau und im Pinzgau kommunistische Organisationen aufzudecken und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. So konnten im Pongau auf der Mitterberghütte 15 Personen, im Saalfelden und im Pongau (Pinzgau) 33 Personen verhaftet werden. Unter den Verhafteten befinden sich viele kommunistische Führer. In Saalfelden wurden alle Mitglieder einer kommunistischen Jugendgruppe verhaftet. Auch kommunistische Kurier, die die Verbindung mit anderen Ländern herstellen sollten, wurden gefasst und den Gerichten zugeführt.

Blick nach Osten!

• Mannheim, 10. Juli.

Ein Sprichwort, das schon von den alten Griechen stammt, sagt: wen die Götter vernichten wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Fast scheint es, als hätte das alte Europa solchen Jörn der Götter herausgefordert. Als sei es blind geworden gegen das Wesentliche seiner Aufgabe und seines Schicksals und als renne es in dieser Blindheit in ein Verderben, aus dem es kaum mehr einen Ausweg gibt.

Seit zwanzig Jahren harzt dieses Europa in seinem politischen Denken und seinen politischen Entscheidungen nach dem Westen. Die Vorstellung, dass die Lösung seines Schicksals am Rhein liegt, ist ihm schon kein Problem mehr, sondern ein Dogma geworden. Alles politische Interesse, alle militärische Angriff- und Abwehrkraft, alle diplomatische Arbeit sind in diesem Raum konzentriert. Wegen alles, was außerhalb dieses Raumes liegt, ist man blind geworden, oder: wenn es sich schon so auffällig bemerkbar macht, dass man es nicht übersehen kann, so versucht man es unter diesen einen beherrschenden Gesichtspunkt der Westorientierung des europäischen Schicksals einzuordnen.

Die Folge ist, dass einmal Europa über dieses Dogma, das ja, historisch betrachtet, das Dogma von der Unantastbarkeit gegenüber dem Streifen ist, jede Gemeinschaft und jede Einheit verliert, und dass es zum anderen Gefahr läuft, von den Kräften, die außerhalb seines Raumes wachsen und deren Wachsen und Werden es übersteht, überrollt zu werden.

Unmittelbar nach dem Kriege lautete eine Meinung von dieser Gefahr in den europäischen Gemütern auf. Damals, als ebenso pessimistische wie tiefgründige Betrachtungen über den Verlust des bisherigen europäischen Weltprimats an Amerika angestellt wurden, Amerika schien damals als der einzige Gewinner des großen Krieges auch als die einzige Macht, die Europa entthronen könnte.

Heute erkennt man, dass man bei solchen Betrachtungen zu sehr in Spenglerische Untergangstimmungen geraten war. Dass Amerika viel zu europäisch gebunden ist, als dass es dem europäischen Westen wirklich eine Gefahr werden könnte. Amerika ist ja weiter nichts als ein Abkömmling vom alten Stamm, der auch heute noch — zwar nicht in seinem politischen und wirtschaftlichen Wirken, aber, was viel wesentlicher ist, in seinem kulturellen und nationalen Werden — von den Kräften lebt, die ihm aus dem alten Stamm zuströmen.

Aber eine andere Gefahr blieb damals unbedacht, weil sie ja auch damals in der Tat noch nicht bestand, und bleibt auch heute unbedacht, da sie sich zu einer ernstlichen Bedrohung entwickelt hat: Russland.

Russland gehört vielleicht geographisch in einem Teil zu Europa, seinem Wesen nach steht es außerhalb des europäischen Raumes und Geistes. Es wäre vielleicht eine zu billige Schematisierung, es einfach asiatisch zu nennen; denn was in Russland sich vollzieht und zeigt, hat mit den traditionellen kulturellen Werten ebensowenig wie mit denen Europas zu tun. Es ist eine Einmaligkeit, die für alle gleich herausfordernd ist. Es hat keine Tradition und kein Beispiel. Es ist etwas Fremdes, nicht aus den natürlichen Kräfte des fremden Landes, sondern aus leerer Konstruktion heraus fremd Entstandenes: es ist die Verneinung dessen, was europäische Geschichte und europäische Kultur als europäische Gemeinschaft geschaffen haben.

Das empfand Europa, als dieses Russland in Erscheinung trat. Es schloß sich ab von ihm.

Es hat Russland lange Mühe gekostet, diese Absperrung zu durchbrechen. Heute hat es sie nicht nur durchbrochen, sondern heute ist es, um die Worte des maßgebenden politischen Blattes Englands, der „Times“, zu wählen, drauf und dran, in einem uneinigen Europa die Vormachtstellung einzunehmen.

Das diplomatische Vordringen Russlands im Laufe der letzten zwei Jahre ist ja geradezu kaum zu übersehen und würde, wäre es nicht im wesentlichen eine Folge der europäischen Uneinigkeit und Wädhigkeit, der Moskauer Diplomatie das Zeugnis liefern, dass sie die beste ihres Jahrhunderts sei. Russland unterhält heute mit drei Staaten rechtliche Kriegszustände und Militärabkommen: mit Frankreich, der Tschechoslowakei und der Türkei. Es un-

terhält bündnisähnliche Beziehungen mit den Staaten, die einst im Kampf gegen das rote Russland entstanden sind; mit den baltischen Randstaaten. Es hat verstanden, den latenten Kriegszustand mit Rumänien, der von der ungelösten baltischen Frage zurückzuführen ist, in ein Freundschaftsverhältnis umzuwandeln, das bereits nahe an ein russisch-rumänisches Bündnis geführt hat. Und es hat sogar verstanden, mit seinem uralten Gegner, mit England, in ein Verhältnis zu kommen, das beide Teile, ohne ihre Handlungen und ihre Empfindungen wegen zu strafen, als „recht befriedigend“ bezeichnet. Es hat von der größten Weltmacht, den Vereinigten Staaten, seine formale Anerkennung erzwungen, und es hat sich in Frankreich, Spanien, Belgien in den Vorkriegsbeziehungen Stützpunkte geschaffen, die ihm einen maßgebenden Einfluss auf die Führung der inneren Politik dieser Länder gestatten.

Seine Diplomaten haben nicht nur am Genfer Ratstag, sondern werden auch im Buckingham-Palast empfangen, und wenn Russland in Montreux in sehr lauten und deutlichen Formen das entscheidende Wort redet, so ist sein Geflüster bei den Vorkriegsbeziehungen nicht minder einbringlich. Kurz: das bolschewistische Russland ist in der europäischen Politik nicht nur salonfähig geworden, es ist wirklich drauf und dran, die erste Rolle in den europäischen Salons zu spielen.

Selbstverständlich, daß es nicht nur das Gesicht seiner Diplomaten war, das Russland dieses Gewicht verschaffte.

In Russland, dem Lande des antimilitarischen Kommunismus, mußte man von Anfang an, daß der Diplomat ohne den Soldaten nichts zu bedeuten hat. Es ist in erster Linie die russische Macht, die Russland diesen Einfluss auf Europas Schicksal gekostet. Eine Macht, die sich repräsentiert in der härtesten Armee der Welt, in der härtesten Luftwaffe der Welt, in den härtesten Landtruppen der Welt. Eine Macht, die gebildet wird von Soldaten, die zweifelslos zuverlässig und tüchtig sind, und die geführt wird von Offizieren, die ebenso zweifelslos über den Durchschnitt der zaristischen Offiziere stehen. In einer Zeit, in der mehr als in einer anderen der Soldat die Welt beherrscht, hat auch dem bolschewistischen Russland in erster Linie der Soldat seine Stellung zurückerobert.

Wozu aber dieser Einsatz an diplomatischen und militärischen Mitteln? Wirklich nur, um den ersten Arbeiterstaat der Welt vor möglichen Angriffen zu schützen? Wer ist denn so naiv, an solchen Angriff zu denken? Die Chance dazu ist einmal, 1920-1922, verstreift worden, sie kommt nicht wieder! Wozu aber dann? Es gibt eine Theorie, die sagt, daß das Russland wieder zurückgefunden habe zum nationalen Imperialismus des zaristischen Russlands und daß dieser außenpolitische Imperialismus weitans westerlicher sei als der innenpolitische Kommunismus. Und es gibt eine andere Theorie, die besagt, daß alle diese imperialistischen Ausrüstungen nur im Dienste der bolschewistischen Weltmission stehen.

Bestehen wir uns noch einmal auf die „Times“, die auch hier wahrscheinlich das Richtige trifft wenn sie meint, daß Bolschewismus und Imperialismus im Russland von heute eine einzigartige Vermählung eingegangen sind. In der Tat: was hat eine solche Unterscheidung für einen Sinn, solange die, die über bolschewistische Mission und über imperialistische Tradition zu bestimmen haben, ein und dieselben sind? Der neue Imperialismus Moskaus liegt eben zum guten Teil in der Propaganda seiner bolschewistischen Mission! Macht Russlands neue imperialistische Stärke die Staaten reif für das Bündnis mit Moskau, so macht die neue bolschewistische Propaganda die Welt reif dafür. Nicht umsonst hat man in dem Augenblick, in dem der Armet seine neue diplomatische Offensive in Europa begann, in der Komintern die neue Parole der Volksfront entdeckt, sind die kommunistischen Parteiziele der einzelnen Länder dem universalen Ziele der Moskauer Politik untergeordnet worden. Dieses Universalziel der Gemeinschaft der europäischen Völker, Verwirrung der diplomatischen Front ihrer Staaten, Steigerung der Kriegsanstrengung nach außen und der Autoritätslosigkeit bei den Nationen, und als Krönung dieses Spiels: Neifmachung der europäischen Ordnung für die moskowitzische Anordnung, für deren Organisierung und Systematisierung dann der Bolschewismus sich von selbst empfehlen würde, und Unterstellung der europäischen Politik, aber auch der europäischen Kultur unter die Moskauer Diktatur.

Das ist das Schicksal, das von Osten her über Europa aufliegt. Wie aber soll man es sehen, wenn man immer nur gebannt nach Westen schaut? Dr. A. W.

Ohne Erfolg

Der Oberkommissar in Palästina hat vergebens gemacht

— Jerusalem, 9. Juli.

Der Aufruf des britischen Kommissars an die arabischen Bevölkerung, der auch durch Flugzeugen abgeworfene Handzettel verbreitet wurde, ist bisher erfolglos geblieben. Der Generaldirektor und die Terrormassnahmen haben sogar an vielen Orten noch eine Verstärkung erfordert. Der Mittelpunkt der Streikbewegung ist nunmehr Jerusalem, wo sich bereits eine bedrohliche Lebensmittelpenknappung bemerkbar macht. Gemüse und Eier werden auf dem Wege zur Stadt von den arabischen Streikposten getrennt und die Milch wird ausgetopselt, von denen nur die arabische Bevölkerung selbst Kräfte zu herartigen Verhörmassnahmen greifen, von denen nur die arabische Bevölkerung selbst betroffen wird, während die jüdische Bevölkerung und die jüdische Landwirtschaft davon unberührt bleiben. Man glaubt deshalb, diese sinnlose Verneinung von Lebensmitteln auf kommunistische Einflüsse zurückzuführen zu können.

Die Erinnerung an 1914 und die Situation von 1936: England sieht „Nushungerungsgepenster“

Kann England sich im Kriegsfall ernähren? - Eine interessante Debatte im Oberhaus

— London, 10. Juli.

In der gestrigen Oberhausdebatte, die der Frage der Lebensmittelversorgung in Kriegszeiten gewidmet war, erinnerte der Abgeordnete Lord Phillimore u. a. an die Knappheit verschiedener Nahrungsmittel zu Beginn des Weltkriegs.

Vord Strabolgi sowie mehrere andere Oberhausmitglieder empfahlen Lagerhaltung von Lebensmitteln.

Lord of Cork wies darauf hin, daß England heute etwa 1000 Dampfer weniger besitze als im Jahre 1914. In seiner Antwort auf alle von den Rednern vorgebrachten Wünsche und Bedenken erklärte der Vorsitzende Lord Phillimore, daß die Regierung schon immer der Frage gegenüber gestanden habe, daß das Land vom Feinde ausgehungert werden könne. Um dem zu begegnen, böten sich drei Möglichkeiten: 1. Eine Steigerung der Eigenzeugung, 2. freie Einfuhr von Nahrungsmitteln aus dem Ausland und 3. Lagerhaltung.

Die Steigerung der Eigenzeugung bringe ein Vorteil mit sich, der jeder Dezentralisation eigen sei, während der mit der Lagerhaltung verbundene Nachteil in der Vergrößerung der Ausgaben bestehe, die die dann zwangsläufig notwendige Zentralisierung mit sich brächte. Es sei die größte Ungerechtigkeit, der Regierung den Vorwurf zu machen, daß sie während der letzten fünf Jahre nichts für die Ermüdung zur Nahrungsmittelherzeugung getan hätte. Dilliam zahlte dann die Förderungsmaßnahmen für Weizen, Jücker, Gemüse, Milch, Fleisch usw. auf, in deren Verfolg die Erzeugung vom Jahre 1931 bis 1936 um nahezu 20 v. D. gehiege sei.

Dank der „Titawa-Politik“ habe die Regierung erreicht, daß die meisten benötigten Lebensmittel in den Dominions und Kolonien für den Heimgebrauch zur Verfügung ständen. Man müsse sich sicher sein, daß diese Waren auch nach England kommen könnten und das hänge mit dem verfügbaren Schiffsraum zusammen. Dieser Schiffsraum habe sich zwar von 12 Millionen Tonnen auf 17 Millionen Tonnen seit dem Jahre 1924 bis heute verringert, aber auch der größte Schiffsraum würde nichts nützen, wenn kein ausreichender Schutz dafür vorhanden wäre. Das sei der wichtigste Gesichtspunkt der Regierungspolitik. Die Regierung habe sich Vollmachten zur Herbeiführung eines guten Verteidigungsstandes geben lassen und das Haus könne überzeugt sein, daß die Regierung von diesen Vollmachten mit und schnell Gebrauch machen werde.

Dilliam unterstrich, daß seiner Meinung nach die Lagerhaltung von Nahrungsmitteln weniger wichtig sei als eine solche von Getreide, Öl, England habe einen Vorratbestand an Weizen, Mehl und anderem Getreide von etwa 10 Millionen Tonnen, was für mehr als drei Monate ausreiche. Solche Vorräte würden natürlich auf sechs Monate vergrößert werden. Es sei nur die Frage, ob es zweckmäßig wäre, das für Verteidigungszwecke verfügbare Geld auf diese Weise anzulegen.

Wenn England die Herrschaft über die See verliere, dann würde es den Krieg sicherlich verlieren — mit und ohne Getreidelager.

Darum sei das vorherrschende Ziel der britischen Außenpolitik, für Rüstungen gegen einen Angriff zu sorgen.

Die Nachforderungen für den Rüstungsausbau

— London, 10. Juli (N. P.)

Die Regierung hat jetzt ihre Nachtragshforderungen für den Luft-, Marine- und Heereshaushalt bekanntgegeben. Die Forderungen belaufen sich auf insgesamt 10.852.700 Pfund Sterling, wovon allein auf die Luftwaffe 11.700.000 Pfund Sterling entfallen. Die für Meer und

Marine verlangten Summen betragen 6.600.000 und 1.050.000 Pfund Sterling. Außerdem wird eine Summe von 293.700 Pfund für die Herstellung von Heeresausrüstungsgegenständen im Nachtragshaushalt eingelegt. Man ist ziemlich überrascht über die Höhe der Nachforderungen. Die Gesamthöhe des Heereshaushalts für das Jahr 1938/37 beläuft sich auf 190 Millionen, während der ursprüngliche Vorschlag des Chamberlains 138.251.000 Pfund Sterling betragen hätte.

USA als Waffenlieferant

Die Kriegsindustrie hat wieder freie Bahn

— Washington, 10. Juli (N. P.)

Das Munitionsbüro der Bundesregierung gibt bekannt, daß nach Aufhebung des auf Grund der

Neutralitätsgesetzgebung erlassenen Waffenexportverbotes Ausfuhrverträge im Werte von 187.500 Dollar für Flugzeugmotoren ausgeben worden sind, die für Italien bestimmt sind. Die Verträge, stellt diese Lieferung nur einen Teil eines umfangreichen Auftrages auf Flugzeugmotoren dar, den Italien im vergangenen Jahre an amerikanische Flugzeugmotorenfirmen erteilte und der dann nicht in vollem Umfang ausgeführt werden konnte, da die Vereinigten Staaten im Oktober das Waffenexportverbot gegen Italien erließen.

Das Amt gab auch die Erlaubnis, nach Schweden Flugzeugteile im Werte von 108.000 Dollar auszuführen. Unter den Staaten, die im Juni Kriegsmaterial und Munition aus den USA bezogen, rangieren folgende an den ersten Stellen: Mexiko mit 330.068 Dollar, China mit 269.820 und Argentinien mit 228.497 Dollar.

Das Schicksal der Meerengenkonferenz

Die Türkei wird energisch

Sie drängt auf rasche Einigung, widrigenfalls sie selbst handeln wird

(Funkmeldung der N. P.)

— Istanbul, 10. Juli.

Ein Leitartikel der Zeitung „Cumhuriyet“, der, wie in unterrichteten Kreisen behauptet wird, auf Gedankenänge des Staatspräsidenten Atatürk selbst zurückzuführen ist, befaßt sich mit der Meerengenkonferenz.

Es heißt darin: Wenn die Türkei so loyal gemeint ist, ihre völlige Wehrfreiheit auf dem Wege internationaler Verhandlungen anzustreben, so darf dies nicht mit neuer Ungläubigkeit verwechselt werden. Die Türkei verweigert aufmerksam das Spiel, das jetzt in Montreux vor sich geht. Die Ansicht des türkischen Volkes ist folgende: Die Meerengen bedeuten die Unabhängigkeit der Türkei.

Die Türkei muß alleiniger, unbeschränkter Herrscher in den Meerengen sein.

Die Türkei denkt nicht daran, diese wirtschaftlich wichtigen Wasserstraßen dem internationalen Handel zu verschließen, die Türkei will aber, daß ihre legitime Haltung von den anderen Staaten anerkannt und ihren berechtigten Ansprüchen auf Sicherheit genügt wird. Wenn jeder andere das Recht zu haben glaubt, die Meerengen zu durchfahren, wie es ihm beliebt, wenn jeder andere also meint, die Türkei des türkischen Hauses nach Belieben gebrauchen zu können, so wird die Meerengenfrage sehr rasch eine Lösung finden.

Dann wird nämlich der Türkei erklärt: Die Türen meines Hauses sind verschlossen. Ich öffne sie, wenn ich will und wie ich will. Die Macht, sie zu schließen und zu öffnen, besitze ich.

Diese erneute von höchster Stelle ausgehende Warnung, die Konferenz in Montreux wegen des englisch-österreichischen Gegenstandes nicht länger hinauszuverschieben, hat in der türkischen Öffentlichkeit größten Widerhall gefunden. Man erwartet eine einstimmige Willenserklärung der Türkei, gefolgt von praktischen Maßnahmen, wenn nicht binnen kurzem in Montreux eine die Türkei befriedigende Lösung erzielt wird.

Ministerpräsident İsmet İnönü hatte eine mehrstündige Unterredung in Istanbul mit dem Staatspräsidenten Atatürk, worauf der Ministerpräsident nach Ankara zurückkehrte, um einen Ministerrat zu leiten, der vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden dauerte und sich mit dem Schicksal der Konferenz in Montreux befaßte.

Spanien ruft nach dem Diktator

Das Fiasko des spanischen Volksfrontexperimentes - Einster Zwist im Kabinett

— Madrid, 9. Juli (N. P.)

Nach vier Monaten Vorkriegsregierung gehen sich unlesbar bedenkliche Risse nicht nur in den Reihen der Volksfront, auf die sich die Regierung stützt, sondern auch innerhalb der Regierung selbst. Innenminister Juan Nolas hat offensichtlich keine Lust, noch sehr lange die Rolle zu spielen, die man ihm augenblicklich zumutet: ruhig zuzusehen, wie radikale Elemente sich zu Herren der Straße machen, Kirchen anzünden und politische Gegner überfallen, und Sturm- und Sicherheitsgarden Gewehr bei Fuß stehen zu lassen. Edenomenia ist sein Kollege vom Arbeitsministerium, der Katalane Juan Nolas, von seiner Loge erbaut. Mit ungenügenden Vollmachten ausgerüstet, sieht er sich vollkommen außerstande, der Streikbewegung, die Spanien heimtucht, Herr zu werden.

Nach deutlicher als in der Regierung sind die Risiken in der Volksfront. Die Rechte spricht schon von einem Zusammenbruch dieser Front. Was ihre einzelnen Gruppen bisher zusammenhält, ist in der Hauptsache der gemeinsame Wunsch, die für die Unterdrückung des sozialistischen Aufstandes vom Oktober 1934 Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen, ein Programmpunkt, der bisher nicht erfüllt wurde.

Am schärfsten tritt der Gegensatz innerhalb der Linken bei den beiden großen Gewerkschaftsgruppen aus, der sozialistischen Nationalen Arbeiterföderation und der sozialistischen Allgemeinen Arbeiterunion. Wie groß die Erbitterung dieser beiden „feindlichen Brüder“ gegeneinander ist, zeigt die blutigen Straßenkämpfe in Malaga mit eindringlicher Deutlichkeit. Die Sozialisten halten nicht viel von legalen parlamentarischen Methoden. Sie glauben ihre Ziele besser durch Streiks, Demonstrationen und Sabotageakte verwirklichen zu können. Sowndhoff ist es vorgekommen, daß die Streiks der einen Dr-

ganisation durch die andere „sabotiert“ wurden, was dann jedesmal zu erbitterten Auseinandersetzungen führte.

Angesichts der wachsenden Unklarheit und Verwirrung ist es nicht verwunderlich.

daß der Ruf nach dem Diktator immer lauter wird, und zwar jetzt auch in den Reihen der Linken und Mittelparteiern.

Nach der Verfassung kann die Regierung zwar auch jetzt schon zeitweise ohne Parlament regieren. Der Umfang ihrer Vollmachten ist aber auf bestimmte Gebiete beschränkt, und außerdem muß die Regierung nach Ablauf einer bestimmten Zeit das Parlament um Entlastung bitten. Der konservative Republikaner Naura will nun eine nationale Regierung bilden, die sich aus Republikanern der Linken und der Rechten zusammensetzt und sich vom Parlament unbeschränkte Vollmachten geben läßt.

Während nun alle diese Fragen in der Schwebe sind, geht die Bildung des Wirtschaftslbens durch Streiks, Ausperrungen und Bankrotts weiter. Zahlreiche ausländische Firmen sind dabei, zu liquidieren, da es sich unter den herrschenden Verhältnissen nicht mehr rentiert, den Betrieb fortzuführen.

Verhaftung eines spanischen Generals

— Madrid, 9. Juli.

General Nolas, der zur Zeit der Monarchie als Generaldirektor der spanischen Polizei eine bedeutende Rolle im politischen Leben spielte, ist in Madrid von der Polizei unter dem Verdacht der Vorbereitung einer Kuffrausbewegung verhaftet worden.

General Nolas hatte in den letzten Jahren ein Kommando über spanische Truppen in Nordafrika und gehörte zu den von der Linken meistgehassten Persönlichkeiten.

— Montreux, 9. Juli.

Bei der Beratung des Artikels 33 des englischen Entwurfs, wonach die Völkerbundverpflichtungen der Unterzeichner unberührt bleiben sollen, hat die Abordnung der Sowjetunion einen Zusatzantrag gestellt, der das ganze Problem der Durchfuhr von militärischen Schiffen zum Zweck der Ausführung eines militärischen regionalen Abkommens von neuem aufrollt. In diesem Zusatzantrag wird in Hinblick auf den transsowjetrischen Verkehrspakt erklärt, daß die Bestimmungen des Abkommens in keiner Weise die Aufgaben des Völkerbundes, die Sicherheit der Nationen wirksam zu gewährleisten, beeinträchtigen dürfen. Es dürfe daher auch die Durchfuhr durch die Meerengen für Kriegsschiffe nicht behindert werden, wenn sie auf Grund von Hilfsleistungungsverpflichtungen erfolge, die der eine oder andere Unterzeichner durch Zusatzvereinbarung zum Völkerbundpakt übernommen habe oder noch übernehmen werde.

In der Nachmittags Sitzung der Konferenz wurde dieser Antrag von dem englischen Vertreter bekämpft. Der rumänische Außenminister Titulescu richtete darauf gegen die englische Politik den Vorwurf, daß sie die regionalen Pakte in Genf beabsichtige und in Montreux ablehne.

Gerüchtmacher werden bestraft

Bestimmungen des neuen Strafgesetzbuches

Der Abschnitt „Störung des Volksfriedens“ in dem kommenden deutschen Strafgesetzbuch wird eine Reihe besonders wichtiger Tatbestände enthalten; vor allem auch zwei neue. Zunächst handelt es sich dabei um die böswillige Beunruhigung der Bevölkerung“. Die amtliche Strafkommision geht davon aus, daß die Ausbreitung solcher Gerüchte in der Bevölkerung Angst und Schrecken zu erregen vermöge.

Wer fälschlich behauptet oder verbreitet, ein Hungertod stehe bevor, die Währung werde demnächst zusammenbrechen und es nahe eine Inflation, da und dort sei ein Kuffraus ausgebrochen oder dergleichen, könne dadurch den Volksfrieden schwer gefährden. Habe er nicht aus schlimmem Beweggrund gehandelt, so möge er kriminelle Strafe nicht verwirklichen. Habe er aber böswillig und mit der Absicht, Unruhe zu stiften, die falschen Gerüchte ausbreitet, dann müsse er strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden können.

Die Kommission schlägt demnach vor, mit Gefängnis als zu bestrafen denjenigen, der böswillig und wider besseres Wissen das falsche Gerücht ausbreitet.

Was die Volksüberzeugung anlangt, so hat die Kommission festgestellt, daß die Vorschrift über Aufreizung zum Klassenhaß aus dem bisherigen Strafgesetzbuch keine Bedeutung mehr habe, nachdem die Spaltung des deutschen Volkes in Klassen beseitigt ist. Doch könnten Volksüberbeher auch künftig ihr freies Spiel treiben; sie könnten die Stadt, gegen die Landbevölkerung aufbeben oder die Angehörigen eines Glaubensbekenntnisses gegen die eines anderen usw.

Die Kommission empfiehlt, denjenigen, der den Volksfrieden in dieser hegerischen Weise gefährdet, mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder Haft zu bestrafen.

Ist der Täter Amtsträger oder Religiondiener, soll die Strafe auf jeden Fall Gefängnis sein. Damit soll auch der Kuffraus rasch erstickt werden. Die Teilnahme an staatsfeindlichen Verbindungen wird gleichfalls mit Gefängnis bestraft, wobei aber strafrei bleibt, wer der Behörde rechtzeitig Kenntnis gibt oder auf andere Weise das Fortbestehen der Verbindung rechtzeitig hindert.

Kampf zwischen mexikanischen Bundesstruppen und Räubern. Nach einer Blättermeldung aus Guadaluajara, schlugen Bundesstruppen in der Nähe von La Banaera eine Räuberbande. Acht Bandenmitglieder, darunter der Anführer, wurden getötet.

Generaldirektor der spanischen Polizei verhaftet. General Nolas, der zur Zeit der Monarchie als Generaldirektor der spanischen Polizei eine bedeutende Rolle im politischen Leben spielte, ist in Madrid von der Polizei unter dem Verdacht der Vorbereitung einer Kuffrausbewegung verhaftet worden.

General Nolas hatte in den letzten Jahren ein Kommando über spanische Truppen in Nordafrika und gehörte zu den von der Linken meistgehassten Persönlichkeiten.



Mannheim, 10. Juli.

Varieté in der Vorstadt

Adolfo am Erlendhof

Mannheim ist eine Kränzenstadt und erstaunlich groß ist die Zahl der Truppe, die von hier oder der engeren Umgebung ihren Ausgang nahmen. Nur sieht man sie natürlich selten; denn sie sind immer auf Tour, und besonders seitdem das Apollo nicht mehr lebt, haben sie in der Vaterstadt nichts mehr zu suchen. Aber Adolfo, der bekannte, vielgereiste, hat sich denn doch, von Offenbach und Frankfurt kommend, einmal herbemüht, und macht jetzt die Reihe durch die Vorstädte. Neckarstadt wird heute oder morgen an Ende sein, dann kommen Waldhof, Vindenhof, Möhlhof usw. daran, und nicht nur die Kinder werden viel Freude haben.

Adolfo also ist ein Kräftiger von Rang. Seine Besonderheit ist ein Kräftigkeit; Auffangen von schwereren Kugeln und Granaten mit dem Kopf. Die Kugel wandert herum im Publikum und darf in die Hand genommen werden, die Granate wiegt 100 Pfund. Die wirft er hoch mit dem Schienderrück, ein Kanonenschlag droht, blitzschnell ist der Kopf weg und schon ruht sie auf der feingliedrigen Hüftmuskulatur. Aber Adolfo ist auch ein Akrobatenkönig, jongliert und balanciert und spielt mit einem Mann auf dem Kopf die Dandharmonika, während jener die Trompete bläst. Oder er balanciert vorsichtig auf einer hängenden Leiter mit dem Partner herum; der ruht am einen Ende Trapezrumpfschilde, sie wirbeln die Leiter im Kreis, die Musik verkümmert, bengalisches Feuer leuchtet auf, und unter Hofeingefallen geht die Leiter in tausend Trümmern, aber die Helden hängen doch noch unerschrocken dran und klammern in beider Haltung wieder herunter. Zwischen durch ist Henry, der August, mit seiner Truppe da, parliert französisch und englisch und kann es aus dem Pöbel mit 'Oh yes, all right', weil er doch sieben Jahr die englische Krantheit gehabt hat. Einer von seinen Männern ist Jack, ein humoristischer Jongleur, fällt und stolpert viel, behält aber seine Geschicklichkeit mit dem Spagierstock. Und zum Schluss noch atemraubende Kunststücke am weissen schwebenden Schiffsmodell.

Das sind die Männer der Landstraße, die gern im Bogen wohnen, und mit zu den Besten des Fachs gehören. Alles machen sie selber, Aufbau, Szenarie, Licht und Feuerwerk, und nicht zuletzt auch mal im Publikum herumspaziert und ein paar Volkstänze verkauft; denn ohne das können sie da verhungern. Aber das Publikum hat was davon. Kinderlachen steht an, es dröhnt und schallt weit über den Platz, — und plötzlich ist es zu Ende, still und dunkel liegt es da, das Varieté ohne Geld, und nur in den Bogen leuchtet noch ein Schimmer.

Die Speisengärten als Baugelände

Die Alleestraße als Fortsetzung der Max-Joseph-Straße

Das Speisengartengebiet über dem Neckar, das bereits vor einiger Zeit teilweise geräumt worden mußte, wird gegenwärtig als Baugelände erschlossen. Mit der Auffüllung der breiten Alleestraße, die mitten durch das Gelände führt und die Fortsetzung der Max-Joseph-Straße bilden wird, ist man eben beschäftigt. Zunächst soll diese Straße in etwa 400 Meter Länge bis zur Dultbühlstraße durchgeführt werden.

Die Straße erhält dieselbe Breite wie die Max-Joseph-Straße, nämlich 20 Meter, sie wird jedoch im Gegensatz zu dieser Straße keine Vorgärten mehr vor den Häusern erhalten. Infolge des Wegfalls der Vorgärten, wird auch die die Straße flankierende Baumreihe weiter zurückverlegt werden. Abweichend von der Max-Joseph-Straße wird die neue Straße in der Mitte einen Grünstreifen von 6,5 Meter Breite erhalten, neben dem sich beiderseits ein Fahrdamm hinziehen wird. Der Weg für diese Gehalung wird durch Wegfall der erwähnten Vorgärten gewonnen. Mit vier Kippwagenzügen werden täglich etwa 20 Kubikmeter Sand angefahren. Bisher wurden ungefähr achttausend Kubikmeter ausgefüllt. Die Anfuhr des Sandes erfolgt aus den Sandhöfen beim Hochgelände. Neben dieser breiten Alleestraße werden noch einige Parallel- und Querstraßen angelegt werden, welche Arbeiten noch ungefähr fünf Monate in Anspruch nehmen werden. Das ganze bis zur Herzogenriedstraße sich erstreckende Gelände wird damit zur Hälfte für die Bebauung reif gemacht sein.

**** Goldene Hochzeit.** Der frühere langjährige Oberkellner Adolf Preller, 83, 6, feiert am heutigen 10. Juli mit seiner Ehefrau, Wilhelmine geb. Mangold, das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren!

**** 80 Jahre alt.** Ein alter Mannheimer und treuer Leser der 'NRZ', Herr Jakob Strabel, Bogelstr. 10, feiert heute in schöner Müdigkeit seinen 80. Geburtstag. Unseren Glückwunsch!

**** 45 Jahre im Dienst.** Dieser Tage konnte der bekannte und beliebte Aushilfskellner der DGG, Oberbetriebsinspektor Hans Mezahnitz, Kaiserstraße 176, auf eine 45jährige Dienstzeit bei der DGG zurückblicken.

**** Verlegung.** Bisar Wilhelm Gage aus Urloffen wurde als Kaplan an die Herz-Jesu-Pfarrei in Mannheim angewiesen.

Wir blättern im alten Zeitungsband:

Es geschah vor 25 Jahren...

Was im Juli des Jahres 1911 im 'Mannheimer Generalanzeiger' zu lesen war

Nachrichten vom 10. Juli

Die Explosionsursache des Kriegsschiffes 'Maine'

Wien, 10. Juli. Die 'W. Z.' meldet: General Sirki, der Vorgesetzte des amerikanischen Generalkorps, der seit einiger Zeit damit beschäftigt war, das Kriegsschiff 'Maine', das infolge einer Explosion im Hafen von Havanna sank — was teilweise den Anlaß zum spanisch-amerikanischen Kriege gab — zu heben, ist nach Washington zurückgekehrt. Er erklärte, daß die 'Maine' infolge einer Explosion in einer der drei Munitionskammern untergegangen sei. Die Wirkung der Explosion konnte nicht von der Außenseite, also wie behauptet durch die Spanier, hervorgehoben werden.

Der Kronprinz und die Marokkofrage

Berlin, 10. Juli. Wie das 'B. L.' meldet, begab sich gestern der Kronprinz zu einer längeren Besprechung zum Staatssekretär des Reichens v. Ritterlen-Wächter. Diesen Besuch bringt man mit der Marokkofrage in Verbindung.

Der Kaiser auf der Nordlandreise

Bergen, 8. Juli. Die Fahrt 'Sohensollern' nahm heute vor Bergen Rast. Der Kaiser machte früh einen Spaziergang an Land, erledigte an Bord des begleitenden Kreuzers 'Kolberg' die laufenden Arbeiten und begab sich dann um 1 Uhr mittags nach der Villa des Deutschen Konsuls Mohr, wo er mit einem Teil des Gefolges das Frühstück einnahm. Um 4 Uhr erfolgte die Rückkehr der 'Sohensollern'.

Standalkonen in der französischen Kammer

Paris, 10. Juli. Zum Schluss der Sitzung brachten die Sozialdemokraten abermals einen Antrag auf Wiedereinstellung der Eisenbahner ein. Ministerpräsident Caillaux sprach sich entschieden gegen denselben aus und warf Jaures, welcher ihn unterbrachen hatte, Demagogie vor. Jaures erwiderte: Das sei Demagogie, sich durch Verpfändung, die man nicht halte, emporkämpfen. Hierauf hielt der Sozialist Colla, welcher der Kammer eine unerhörte Obstruktion seiner Partei antrah, so lange nicht die Eisenbahner wieder eingestellt würden, eine überaus heftige Rede gegen die Regierung und die radikale Mehrheit. Zwischen den Sozialisten und den Radikalen kam es dabei zu einem leidenschaftlichen Wortwechsel und gegenseitigen Beschimpfungen. Einzelne Deputierte bedrohten einander sogar mit Täuschungen. Schließlich war Präsident Brisson genötigt, die Sitzung zu unterbrechen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde die von der Regierung als Vertrauensvotum bezeichnete und als solche genehmigte einstige Tagesordnung mit 433 gegen 86 Stimmen angenommen. — Die Sozialisten sind enttäuscht, ihre Obstruktion in der morgigen Sitzung fortzusetzen.

Der 'Panther' auf der Weltreise

London, 10. Juli. (Von unserem Londoner Büro.) Der Vertreter der 'Daily Mail' in Tanger telegrafiert, er habe das folgende Funken-Telegramm aus Agadir erhalten: Das deutsche Kanonenboot 'Panther' kam aus Agadir hier an und ging bereits am Abend wieder nach Deutschland weiter. Die Offiziere teilen mit, daß der große Kreuzer 'Berlin' am vorigen Dienstag in Agadir eintraf. Die deutschen Offiziere gingen an Bord und wurden von den

Eingeborenen mit großer Freude aufgenommen. Der Vorkap des Sub-Stammes kam an Bord des Schiffes, um die Deutschen zu begrüßen.

Aus Stadt und Land

Ein großer Menschenauflauf in O 6

Ein großer Menschenauflauf entstand gestern abend um 7 Uhr vor dem Warenwarengeschäft von Gelsow. Veins in O 6. Zwei Künstlerinnen, die gegenwärtig hier gastieren und das Geschäft oft zu Einkäufen ausluden, machten diesmal im Laden Schlag. Die beiden Damen, die von den Plakaten herkommen, erröten auf dem Strohmatt die Aufmerksamkeit einiger junger Mädchen. Die Damen hatten das rote an. Das fand bei der jungen Weiblichkeit ohne weiteres fest. Die mitsprechende Entdeckung gab sofort Veranlassung zur Verfolgung der beiden Damen. Da die Menschenmenge immer mehr anschwellte, blieben den angehenden Damen nichts anderes übrig, als in das Veinsche Geschäft zu flüchten. Lange war die Tendenz von Kindern und Erwachsenen belagert, obwohl es nichts zu sehen gab, denn die Damen hatten sich in die Privaträume des Geschäftsinhabers begeben. Schließlich erhielt ein Schuhmann auf der Bildläge und machte den Eingang zum Geschäft frei. Das Publikum zog vor den in der Seitenstraße gelegenen Hauseingang, weil es vermutete, die Damen würden hier das Haus verlassen. So war es auch. Als die Damen in der Tür erschienen und eine Drohsche bestiegen, die der Gatte der einen Künstlerin herbeigeworfen hatte, wurden sie mit ironischem Beifall empfangen. Dabei hielt es noch nicht einmal fest, ob die Damen wirklich Hofenröde getragen haben. Der Inhaber der Firma Veins meint, die sehr spät und durchaus dezenten Toiletten hätten aus einer Kombination von Pumpschuh und Hofenröde bestanden. Die ganze Szene mutete fürchterlich komisch an. Uebrigens haben sich die beiden Künstlerinnen den ganzen Nachmittag über in dem Kostüm in der Stadt bewegt, ohne im geringsten belästigt zu werden. Nur den Bekannten der Plakate war es vorbehalten, den lächerlichen Lauf zu inszenieren. — Ein weiterer Auflauf entstand in der neunten Stunde zwischen O und P 6. Ursache: Ein Eheschick. Ein in O 6, 3 wohnender Arbeiter sollte seine Frau mit dem Koffer bedroht haben. Als die Schuhmacherschaft anrückte, war das Paar ausgeflogen. Vorher scheint es sich wieder verlobt zu haben.

Rekruteneinstellung — Rekrutenriegen.

Im Oktober d. J. erfolgt wieder wie alljährlich die Einstellung der Rekruten. Da erscheint es denn angebracht, die angehobenen jungen Vaterlandsvorreiber auf die Vorteile einer guten turnerischen Schulung hinzuweisen. Die Heeresleitung sieht und bekräftigt wie auch aus den Verhandlungen beim Militärat in Reichsstadt ersichtlich, in der Arbeit der Deutschen Turnerschaft eine wertvolle Förderung der körperlichen Leistungsfähigkeit und einen soliden Kraftaufbau für die Armee. Es ist bekannt, daß durchgebildete Turner die Rekruteneinstellung viel leichter überstehen, als diejenigen, welche es versäumen, ihre körperliche Leistungsfähigkeit, ihre Ausdauer, Gewandtheit und Anstellungsfähigkeit vorher durch gezielte Vorbereitungen zu verbessern. Die Turnvereine der Deutschen Turnerschaft haben schon

Der Minister des Kultus- und Unterrichts Fg. Dr. Wacker zur Werbeaktion der NSV:

„Das Wissen um die Gemeinschaft, ihre Aufgaben und Pflichten ist heute wieder ein selbstverständliches Gemeingut aller Volksgenossen geworden. Gemeinschaftspflicht ist die tätige Anteilnahme jedes Volksgenossen an dem Schicksal des anderen. Die NSV hat sich um Ziel gesetzt, Bedürfnisse zu betreffen und den wirtschaftlich Schwachen zu helfen. Es muß erwartet werden, daß jeder Volksgenosse durch die Unterstützung der Bestrebungen der NSV seine Pflicht gegenüber der Gemeinschaft erfüllt.“

H. H. H.

seit Jahren die Einrichtung getroffen, alljährlich zur Zeit der Musterung jungen Rekrutenriegen ins Leben zu rufen, welche die zum Militär ausgebildeten Mitglieder unter der Leitung militärisch ausgebildeter Vorführer auf den Militärdienst vorzubereiten haben. Auch der diesjährige Turnverein hat seine Rekrutenabteilung bereits eingeteilt, welche am heutigen Dienstag mit ihrer Tätigkeit beginnen wird. Teilnehmer sind jederzeit willkommen.

Wiedloch, 9. Juli. In Not brannten Sonntag abend vier Doppelwohnhäuser und 9 Schuppen vollständig nieder. Man glaubt, daß der Brand durch mit Feuer spielende Kinder verursacht wurde. Die Brandgeschädigten haben nur ganz wenig Habtüme retten können und ihr gesamtes schon eingebrachtes Erntertragnis eingebüßt. Der Gebäudeschaden wird auf etwa 25 000 Mark angegeben.

Aus Ludwigsheim. Mit der Ortschelle — einem für eine werdende Großstadt ganz ungewöhnlichen Publikationsorgan — wurde die Bürgergesellschaft gestern abend zu den Gemeindevorstellungen einberufen, um über das 1-Million-Kreihen Beibehalten zu fassen. Der städtische Stadtrat hatte seine Versammlung im Gesellschaftshaus, der städtische Stadtrat im 'Goldenen Anker' in der Hemdstraße, der Stadtrat Friesenheim im Saale des 'Eichbaum' und der Stadtrat Mannheim im 'Storch'-Saale. In verschiedenen Versammlungen kam es zu Diskussionen über städtische Fragen. Im großen Ganzen fand die Stadtratsvorlage freundschaftliche Aufnahme und die Versammlungen erteilten zu dem Ansuchen ihre Zustimmung.

Zwei Mannheimer Priesterjubiläen

Religionsprofessor Stephan Friedrichsen und Stadtpfarrer Franz Laver Würle feiern am kommenden Sonntag ihr 25jähriges Priesterjubiläum.

Professor Friedrichsen hat nach einigen Bistumsstellen in Ettiendorf und Bruchsal 1915 die Priesterstelle St. Joseph erhalten und wurde 1921 Religionsprofessor an der katholischen Mädchenschule 'Luisenanstalt'. Im Festgottesdienst in der Jesuitenkirche wird ihm Prälat Bauer die Jubelpredigt halten.

Stadtpfarrer Dr. Laver Würle wurde 1911 ausgedient und kam als Kaplan nach Nördl. Oberbühlertal und Mannheim-Käfertal. Seine erste Pfarrstelle erhielt er in Friedrichsdorf, wo er nun schon 15 Jahre lehrreich wirkt. Sein Bruder, Karl Würle aus Hiesheim, wird am Sonntag während des Festgottesdienstes die Predigt halten. Prälat Bauer nimmt während der kirchlichen Abendfeier Gelegenheit, dem Jubilar eine Ansprache zu halten.

**** Geistliche Jubiläumfeier.** Weill. Rat Wilhelm Diebler feierte sein 45jähriges Priesterjubiläum in einem in der Liebfrauenkirche gehaltenen Festgottesdienst, der von den Gläubigen der Jungbühlersparre sehr zahlreich besucht war. Das Gotteshaus trug festlichen Schmuck. Prälat Bauer fand als Stadtdiakon ehrende und anerkennende Worte für die lehrreiche Tätigkeit des Priesterjubilars, der in Mannheim schon seit 1903 seine Pastoration ausübt.

**** Nachtag zur Bekannmachung vom 8. Juli 1938 über Erlassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge.** Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 18. bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres. Stichtag für die Erfassung ist also der 13. Juli 1932. Wer vor diesem Zeitpunkt geboren ist, ist nicht mehr wehrpflichtig und braucht sich bei der dergestaltigen Erfassung nicht zu melden.

**** Freier Sonntag im kaiserlichen Schlossmannem.** Um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die Augenblicke Sonderausstellung 'Wom Feils zum Edelstein' zu besuchen, ist der Eintritt Sonntag, den 12. Juli 1938, unentgeltlich. Die Schau, die bis Ende August zugänglich sein wird, hat sowohl in auswärtigen Hochzeiten, als auch bei der hiesigen Bevölkerung lebhaftes Interesse gefunden. Die Ausstellung 'Mannheimer Bürgerhäuser' mußte wegen Vorbereitung einer neuen Ausstellung 'Dionysia', die noch im Monat Juli eröffnet werden soll, geschlossen werden.

Fünf Schuß - 60 Ringe!



Das ist der Traum eines jeden Schützen. In den Zielvorgaben der Hitlerjugend ist jedem Teilnehmer reichlich Gelegenheit zur sportlichen Ausbildung gegeben. Jeder Hitlerjunge und jeder Pimpf wollen sich ja das Leistungsabzeichen erwerben, und so bieten die Lager reichlich Gelegenheit zur sportlichen Vorbereitung für das Leistungsabzeichen. Hierzu gehört für die HJ auch das Schießen.

In dem Südweimarlager der Hitlerjugend, das in der Zeit vom 26. Juli bis 18. August 1936 bei Offenbach durchgeführt wird, steht der HJ ein eigener Schießstand zur Verfügung. Der Dienstplan sorgt für reichliche Abwechslung im Lagerbetrieb. Kein eintöniges Massenlager, sondern ein Leben und Treiben, wie es das Ideal eines jeden Jungen ist!



LINGEL

Der deutsche Herrenschuh
für Beruf · Sport · Reise



Verkaufsstelle:
MANNHEIM
O 6,5 Planken

rein arisch!

EDUARD LINGEL · SCHUHFABRIK A. G. · ERFURT

rein arisch!

Früher aufstehen!

Nachdem die meisten Leute dahintergekommen sind, daß es nachts und frühmorgens klar ist mit Sonne, Mond oder Sterne, je nachdem, da klingelt laut die Parole: Früher aufstehen!

Aber vor allen Dingen scheint es so, als treibe der Himmel schon den ganzen Sommer in dieser Richtung eine Morgengymnastik-Moral. Er ist nur klar bis gegen 12 Uhr, dann bedeckt er sich wieder und betont es ohne Heine, wenn er seines Anblicks und seiner brännenden Sonne und damit auch der letzten dauerhaften Aufnahme für würdig ist.

Als sprach der Freund und Nachbar, der nicht Frau und Kind auch einen Schrebergarten im Redarum sein eigen nennt, und frühmorgens im Strandbad mit Dancetanz und Erwandertreiben und ähnlichen Scherzen aufwartet. Ein beneidenswerter Mann, dem ich allerdings nachdachte, daß er es nur tut, weil er zu gerne gut ist und sich so schon in der Freude den gewaltigen Appetit anläßt; er bleibt auch recht rund dabei, — wir haben alle unsere Schwächen.

Aber er preist die Natur, der Sterne Glanz, des Meines Rosen und der Weiden Quirlen, — schon lange hätte er's verprochen, ein Fest in seinem Garten zu geben. Er zieht selber Wein, aber auch damit will er uns in seiner Verdankschuld versehen, wir sollen ruhig weichen mitbringen. Nur seine Gemüts mühen wir probieren, Möhren und Zunderbier, und den Kaffee wolle er heißen, das mir auch dabei bis zum frühen Morgen, um so richtig den Sonnenaufgang mitzufahren. Ein geistiger Morosin und Befehrer, er will uns tatsächlich zu Beachtung und frühmorgenslicher Lebensweise mit diesem Gastmahl erweisen, und wir vernehmen viel Nützliches über Kunstschöner und Naturdinge und ihren Einfluß auf die Größe der Seele, allezeit Zubereitung von Erbsen und Himmler, bis einer von uns die Gitarre zur Hand nahm und das ganze Schrebergartengrund in Antilleerle brachte.

Nur mit dem klaren Himmel und seinen Sternlein und dem langsam wärmer werdenden Sonnenaufgang war es nicht, nur der Dunkl lag richtig über dem Rhein, aber er blieb auch, Paraphrasen und umfächer, ohne ein Auge zugetan zu haben, kommt das heute noch heute. Der Himmel und die Freischafter sollen nur weiter miteinander einig bleiben. Unterwegs soll sich da nicht hineinmengen, und ragen es gleich Windstöße. Langschlatter bleibt in seinem Fuß, du stich dich! So lautet das Ergebnis dieses Naturerperimentes. Dr. Hr.

Was Mannheims Polizei notiert

Bericht vom 9. Juli.

Sie sollte aus dem Leben lachen. In vergangener Nacht sprang auf der Höhe des Stadt Kranzenhauses eine Frau in der Höhe, sich das Leben zu nehmen, in den Redar. Die Lebensmüde wurde von einem Angehörigen des Städt. Krankenheuses, der den Vorgang mitgenommen hatte und der Frau in voller Kleidung nachschwamm, wieder an Land und in das Städt. Krankenhaus gebracht. Grund zur Tat dürfte auf ein Kervenleiden zurückzuführen sein.

Verkehrsunfall auf der Reichsautobahn. Aus dieser noch nicht einwandfrei geklärt Ursache geriet gestern früh auf der Reichsautobahn bei Kilometer 24 ein Lastkraftwagen mit Anhänger nach der Fahrbahn ab, wodurch er auf den seitlichen Geländestreifen stürzte und der Motorwagen umhüllte. Während Personen nicht verletzt wurden, wurde das Fahrzeug, das abgefahren wurde, stark beschädigt.

Wann kein Richtungszeichen gibt. Von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen wurde gestern vormittag auf dem Auslieferung ein Radfahrer, der beim Einbiegen nach links kein Richtungszeichen gegeben hat. Der Radfahrer erlitt einige Verletzungen und land Aufnahme im Diakonienkrankenhaus.

Von der Friedrichsbrücke zum Paradeplatz

Was lange währt - wird endlich gut

Vorausichtliche Inbetriebnahme der Umbaufreife am 16. Juli - Gleisbau und Straßenbau nach den neuesten Erfahrungen

Die Sorgfalt, die man einer Arbeit angedeihen läßt, entscheidet nicht nur über ihren Wert, sondern oft hängt von ihr auch das Leben der Menschen ab. Dies trifft ganz besonders zu, wenn es sich um Gleisanlagen von Reichs- oder Straßenbahnen oder um Straßenbauten überhaupt handelt. Dies trifft auch bei dem Umbau in der Breiten Straße zu. Hier wurden

nicht nur alle Neuerungen auf dem Gebiete des Straßenbaus, sondern auch der Gleisbaukunst in den Dienst des Umbaus gestellt und mit einer geradezu vorbildlichen Sorgfalt angewandt. Diese Anwendung und Auswertung bedürfte eigentlich seines Hinweises, wenn es nicht immer Menschen gäbe, die alles besser machen könnten und denen jede Arbeit zu lange dauert.

Sagegeben: es war für die Anwohner der Umbaufreife bestimmt nicht angenehm, auch den Arch und dann zum Schluss den Gehauf zu haben. Aber umgehen ließ sich dies alles nicht, denn die öffentliche Sicherheit war hier maßgebend. Und dann war das Mäuten darüber ja auch gar nicht so schlimm gemeint. Und so war es auch hier. Eine solche umwälzende Umbauarbeit bringt selbstverständlich für alle Teile Beileidigung mit sich. Am schlimmsten sind ja

die Handwerkspezialisten,

die immer alles besser können, im Grunde aber nicht einmal von einer Abmahnung bekehrt sind. In einer Hinsicht hatten sie recht, der Aufbruch der Straßenwerke dauerte länger als vorgesehen. Dies lag aber nicht an den Arbeitern, sondern die Decke war viel härter, als es sonst üblich ist. Woran das liegt, konnte man jetzt nicht mehr feststellen. Sie wurde 1916 hergestellt und dürfte wohl auf den damaligen Mangel an Fachkräften und auf das verwendete Baumaterial zurückzuführen sein. Wer die Männer mit den Werkzeugschimmern gesehen hat, kann sich ein ungefähres Bild machen. Daher auch der große Arch und die verhältnismäßig lange Zeit.

Das Gesamtbauprogramm erlitt aber zeitlich keine Verzögerung, denn bei den nachfolgenden Arbeiten wurde die verlorene Zeit wieder aufgeholt, so daß die neuen Gleisbauarbeiten und die Herstellung der neuen taktlichen Beileidigung fertig werden. Die uns Straßenbahndirektor Ripnase bei einer Unterredung versicherte, wird

der Gesamtverkehr über die umgebaute Strecke am Donnerstag, dem 16. Juli, wieder aufgenommen werden.

Dieser muß aber bemerkt werden, daß im Falle höherer Gewalt doch noch eine kleine Änderung eintreten könnte. Andererseits harte Reagen könnte die Bindung der Beileidigung verzögern, dadurch würde sich der Termin verlängern, ohne daß die Stadt oder die ausführenden Firmen eine Schuld trafe. Hosten wir aber das beste und nehmen an, daß und der Wettergott gnädig ist wie bisher.

Sorgfalt und Präzisionsarbeit

Ueber die einzelnen Phasen der Umbauarbeit und der Rekonstruktion wurde an dieser Stelle schon des öfteren berichtet. Aber betont darf noch einmal werden, daß man auch die kleinste Neuerung auf jedem der in Frage kommenden Arbeitsgebiete verwirklichte. Die einzelnen Bauarbeiten waren an verschiedene Unternehmer in verschiedenen Lagen vergeben. Ganz besondere Sorgfalt wurde bei der Schienenanlage verwandt. Die gleisbautechnischen Arbeiten waren die einzigen, die von den Spezialarbeitern der Städtischen Straßenbahn ausgeführt wurden. Die Gleise selbst wurden am Schienenfuß mit einem Asphaltbetonuntergrund versehen, die Gleisfugen mit betonierteisenbeton Eisenbahnschienen ausgefüllt und den Schienenkopf Klebdecks mit einer betonierteisenbeton Klebdecks. Diese Stoffe wurden einmal der Festigkeit wegen gewählt, dann aber auch um Schienen und Fahrkörper zu isolieren, damit keine Schwingungen und Störungen entstehen.

Nicht man das Gelagte alles in Betracht und bedenkt man, daß nur in zwei Schichten gearbeitet wurde, weil man den Anwohnern die Nachtruhe nicht rauben wollte, so ist die Gesamtarbeit in der schnellstmöglichen Zeit vollendet gegangen. Der Straßenbau von der Friedrichsbrücke bis zum Paradeplatz entspricht auch in seiner Decke den modernen Anforderungen für den Fahrverkehr, so daß wir Mannheimer allen Grund haben, vom Donnerstag ab auf diese Welterde stolz zu sein.

Arbeiten am Marktplatz

Auch die Stadt nimmt bei Gelegenheit der Straßensperre am Marktplatz einige Ausbesserungsarbeiten vor. Die Randreihe an der Marktplatzecke, bei der Einbiegung Breite Straße - Jungbushofstraße werden um ein beträchtliches zurückgenommen, so daß der hier am Markttag lebhafteste Fahrverkehr in Zukunft eine größere Beileidigkeit haben wird. Auch auf dem Bürgersteig haben sich einige Mängel herausgestellt, die nun behoben werden.

Verbotene Handlungen bei einer Röntgen-Durchleuchtung

Ein Fall tätlicher Beileidigung von Schulmädchen vor der Ersten Strafkammer Gefängnisstrafe wurde verhängt

Mit einem sehr peinlichen Vorkommnis hatte sich die Erste Strafkammer an zwei Verhandlungstagen zu befassen. Der 36 Jahre alte leibliche Arzt Dr. Herbert Kaulsch aus Reutlingen, hatte sich wegen tätlicher Beileidigung gegenüber sechs Mädchen der Untersekunda einer hiesigen höheren Schule, zu verantworten.

Die ganze Klasse, etwa 25 Mädchen, war wegen eines Falles von Lungentuberkulose am 12. Mai unter Obhut einer Lehrerin zur Röntgendurchleuchtung geschickt worden, die der erwähnte Arzt vorgenommen hatte. Die 15 bis 17 Jahre alten Mädchen kamen mit entblößtem Oberkörper aus den hell erleuchteten Röntgenzellen in den völlig abgedunkelten Raum und jede Durchleuchtung nahm etwa drei Minuten in Anspruch. Während der Röntgendurchleuchtung hintereinander, erlaubte sich der Operateur

Handlungen, die durchaus nicht seiner Aufgabe entsprachen und aus medizinischen Gründen nicht gerechtfertigt werden konnten.

Tagd darauf gab es schon ein Getuschel in der Klasse, und die Mutter eines der Mädchen ging zu vier Kameradinnen ihrer Tochter, denen die gleichen Ungehörigkeiten widerfahren waren. Von den erwähnten Mädchen hatte nur eines der Mutter Mitteilung hiervon gemacht. Auf Veranlassung der erkrankten Frau wurde der Direktor der Schule von dem Vorkommnis benachrichtigt, der es nach Anhörung der Klassenlehrer bei der dem Arzte vorgelegten Stelle zur Anzeige brachte, nachdem er sich vergewissert hatte, daß es sich nicht bloß um Geschwätz von phantasieerfüllten Mädchen in den Entwicklungsjahren handeln könnte und eine Klarlegung notwendig sei. Die Aufzogen der Mädchen an der erwähnten Stelle verhielten sich dann zu einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, die ihrerseits

auf den Strafantrag von sechs Müttern Klage gegen den Arzt wegen tätlicher Beileidigung erhob.

Zur Verhandlung waren 20 Jungen und drei Zehnjährige (ein Arzt von Betheil bei Beileidigung) geladen. Aus dem Arzte brachte der Angeklagte eine Kopierlehre durch einen Schreiber. Er bestritt jedoch ganz entschieden, daß er irgendwelchen Einfluß auf seine geistigen Fähigkeiten gehabt habe. Von Anfang an bestritt er die Angeklagte, er habe die Mädchen nicht einmal körperlich berührt, geschweige die ihm zur Zeit gelegten Handlungen begangen. Er bestritt auch, daß er eine Unterleuchtung der Brustdrüsen vorgenommen habe. Er könne sich also nur um Phantasiegebilde der Mädchen handeln. Leider mußten bei diesem Vorhalten des Angeklagten die sechs Mädchen neben einer Anzahl von Kameradinnen vernommen werden. Sie glaubten alle, die Handlungen an ihnen gehörten zur Unterleuchtung. Es blieb kein Zweifel an den Aussagen der vom Vorliegenden, dem Vertreter der Anklage und der Verteidigung einsehend bezogenen Belastungszeugnissen — sie mochten kundgeben einen guten, glaubhaften Eindruck und die später vernommenen Mütter wurden auf ihre Angaben über die Wahrheitsliebe und die Glaubwürdigkeit ihrer Töchter verurteilt. Auch der Direktor der Schule und die Klassenlehrer der Schülerinnen wurden vernommen. Nichts Rechtes konnte über sie gesagt werden. Kein vorurteiliger Stellungsbetrieb, keine Nachsicht und Verlogenheit oder phantastische Erfindungen, die ganze Klasse erwies sich hierin als etwas geschlossenes Ganzes.

Der Anklagevertreter hält es für den Anstoß seines guten Gewissens, wenn der Angeklagte eine Drüsenbehandlung abgesehen, weil darauf auf irgendwelche Handlungen geschlossen werden könne. Daß bei den anderen Unterleuchtungen nichts gesehen sei,

darauf könne man keine Schlüsse ziehen. Außerdem habe er früher nur jüngere Kinder unterleuchtet. Seine Handlungen seien nur erotischen Motiven entsprungen. Er kam zu dem Schluss, daß hier der § 174 Abs. 2 (Handlungen an der Obhut anvertrauten Schülern) nicht § 185 Platz zu greifen habe und beantragte unter Annahme von Milderungsgründen eine Gefängnisstrafe von einem Jahr unter Aufseherbeurteilung für jeden Fall eingetragener Strafe. Der Verteidiger wurde von ihrem Mandanten sehr schwer gemacht, sie mußte ihm selbst Schwächen zusprechen, die er gar nicht zugehend.

Die Strafkammer kam nach anderthalbtägiger Beratung zu einer Beileidigung wegen tätlicher Beileidigung

und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von acht Monaten. Der Vorsitzende verwies darauf, daß die Handlungsweise die schwerste Form tätlicher Beileidigung aufweise. Nach eingehender Prüfung sei das Gericht zu der Überzeugung gekommen, daß die Kinder den Vorfällen nicht erlitten haben können, sie auch kein Opfer ihrer Phantasie geworden sind, und drückte ihre Äußerungen durch aus gläubig hall erscheinen. Etwas auf schwerste Betroffenen, verließ der Verurteilte die Anklagebank.

Ein eigenartiger Verkehrsunfall

Kreis wickelt Radfahrer unter ein Pferdewerk

Als gestern vormittag auf der Redarauer Straße in Höhe des Redarauer Bahnhofs ein Personenkraftwagen einen in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer überfahren wollte, kreierten die Räder des Kraftwagens an den nackten Schienen der Straßenbahn, wodurch sich

das Fahrzeug zweimal um seine eigene Achse drehte. Bei diesen Umkehrungen trat das Fahrzeug einen in diesem Augenblick diese Stelle passierenden Radfahrer und warf ihn unter ein dort stehendes Pferdewerk.

Der Radfahrer brach hierbei den rechten Fuß und erlitt Hautabwühlungen im Gesicht. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätskraftwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Die 249er trafen sich

Monatsversammlung in den Germania-Sälen

Bei der dieser Tage in den Germania-Sälen abgehaltenen Monats-Versammlung der 249er begrüßte Kamerad Heinrich Englert die in stattlicher Anzahl anwesenden Kameraden. Er verwies auf das für Sonntag, 19. Juli, vorgesehene Familien-Beisammeln in Neesheim. Kam. Heinrich Reich hat aus Gesundheitsrücksichten den Posten des Schriftführers niedergelegt. Für seine treue Mitarbeit wurde ihm Dank und Anerkennung der Kameradschaft ausgesprochen. Mit der Weiterführung dieses Amtes wurde Kam. Karl Wellenreuther betraut. Kam. Englert begrüßte die Kam. Häfner zu seinem 25jährigen Dienstjubiläum.

An dem Kameradschaftsfestessen der Her. Rel. Verh. Nr. 1 in Gieselsbach nahm eine Abordnung der 249er teil, die sich bei Kameradschaftlicher Aufnahme erfreuen konnte. Dann gab Kam. Englert rufschallend ein Stimmungsbild über den in Harmonisch verlaufenden Wer-Regiments-Tag in Katern, 16. bis 18. Mai, von dem jeder der über 1000 Teilnehmer die besten Eindrücke mit nach Hause nahm. Bei dem für 1929 in Aussicht genommenen zweiten Regiments-Treffen in Katern werde man in der bis dahin fertiggestellten Markthalle ein Verlamungsalot anstellen, das für etwa 3000 Mann Platz biete. — Schickwort Kam. Eische ermahnte anschließend die Teilnehmer der 249er am Rufführer-Bundesfesten. Es wurden drei Mannschaften geehrt, die besondere Ergebnisse erzielten. Zum Sonntag, 4. September, steht ein internes Wer-Kameradschafts-Schießen in Aussicht. Der Vormittag ist der 249er-KBia, zu Mittagszeiten, die gewertet werden, vorbehalten. Ab 2 Uhr ist das Schießen der gesamten Kameradschaft freigegeben. Kam. Schuler gab darauf einige Zahlen bekannt, die aufzeigen, welche umfangreiche Arbeitsleistung die Vorbereitung und Durchführung des Regiments-Tages erforderte. Kam. Englert erwähnte, daß mit Rücksicht auf die Ferienzeit die Monats-Versammlung im August ausfällt. — erisch —

Dunkelgrün die Fahrzeugfarbe der Polizei

Gemäß einem Erlaß des Reichs, und preußischen Innenministers wird für den Anstrich von Kraftfahrzeugen und sonstigen Fahrzeugen der Polizei im ganzen Reich einheitlich Dunkelgrün verwendet.

Zweimalige Todesstrafe beantragt im Mainzer Giftmordprozess

Reins, 9. Juli. In dem Mainzer Giftmordprozess beantragte der Staatsanwalt gegen die Angeklagte Frieda Vogler wegen zweifachen Giftmordes zweimalige Todesstrafe und wegen mindestens zweier Giftmordversuche 15 Jahre Zuchthaus. Das Urteil ist in den Abendstunden zu erwarten.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Otsch. Staatsanleihen

Table with columns for bond types and values. Includes entries like '1000', '1000', '1000'.

Landes- und Provinz

banken, kom. Giroverb.

Table with columns for bank names and values. Includes entries like 'Landesbank', 'Provinzbank'.

Pfandbriefe u. Schuld-

verschreibungen

Table with columns for bond types and values. Includes entries like 'Pfandbriefe', 'Schuldverschreibungen'.

Landchaften

Goldhyp. Pfandbriefe

Table with columns for bond types and values. Includes entries like 'Landchaften', 'Goldhyp. Pfandbriefe'.

Industrie-Aktien

Table with columns for stock types and values. Includes entries like 'Industrie-Aktien', 'Bayerische Eisen'.

Verkehr-Aktion

Table with columns for stock types and values. Includes entries like 'Verkehr-Aktion', 'Deutsche Reichsbahn'.

amtlich notierte Werte

Umtauschobligationen

Table with columns for bond types and values. Includes entries like 'amtlich notierte Werte', 'Umtauschobligationen'.

amtlich notierte Werte

Umtauschobligationen

Table with columns for bond types and values. Includes entries like 'amtlich notierte Werte', 'Umtauschobligationen'.

amtlich notierte Werte

Umtauschobligationen

Table with columns for bond types and values. Includes entries like 'amtlich notierte Werte', 'Umtauschobligationen'.

amtlich notierte Werte

Umtauschobligationen

Table with columns for bond types and values. Includes entries like 'amtlich notierte Werte', 'Umtauschobligationen'.

Kraft durch Freude

Wanderungen bei Urlaubsdreien. Bei der Fahrt Nr. 26 vom 11. bis 13. Juli und auch bei anderen Urlaubsdreien, die wir jeweils veröffentlicht werden, werden verschiedene Wanderungen durchgeführt. Für die Teilnehmer an diesen Wanderungen ermäßigt sich der Preis bei der Fahrt auf 25,30 A, da einige Leistungen weglassen. Die Anmeldungen müssen mit dem Berner Wandergruppe fennisch gemacht werden.

Urlaubsdreie Nr. 26 vom 11. bis 13. Juli — Wäldchen. Die Karten können ab heute bei den Geschäftsstellen abgeholt werden. Den gesamten Fahrplan geben wir nach an dieser Stelle bekannt.

Eingelagerte Urlaubsdreien nach Oberbayern. Einem dringenden Bedürfnis abzugeben, wurden für die Monate Juli-August zwei weitere Urlaubsdreien angelegt. Sie sind 67/96 vom 20. Juli bis 6. August 1938 in den Salzbergen, Oberbayern (Wegend Titimonsal, Rosen 22,00 A und die 113/96 vom 19. bis 26. August 1938 in die alte Gegend, Rosen 22,10 A. Anmeldungen müssen sofort abgehoben werden.

Reisebürofahrt in den Schwarzwald am 19. Juli. Ausreisepunkt und Zielort: Titimonsal. Die Wanderungen haben wir an dieser Stelle schon bekanntgegeben. Die Karten sind bei den Geschäftsstellen P 4, 4/5, Zimmer 11, Aufbühre 1, Raststätte 25 und Redaran, Pflanzstraße 6, sowie bei allen Reise-Organisationen erhältlich. Preis 210 A ohne Verpflegung. Abfahrt Mannheim-Off. gegen 6:30 Uhr. Rückkunft etwa 23 Uhr. Der Zug hält in Redaran, Rheinau, Schwenningen, Heidenheim und Reutlingen.

Reisebüro nach Rottweil-Wehringen am 19. Juli. Abfahrt in Mannheim 6:15 Uhr. Zugfahrt bis Wehringen. Mit dem Schiff bis Rottweil und zurück bis Wehringen. Rückfahrt in beiden Richtungen. Preis 5,90 A mit Mittagsessen. 4,80 A ohne Mittagessen. Rückfahrkarte von Wehringen. Die Karten sind ab heute bei den oben genannten Stellen erhältlich.

Sport für jedermann

Sonntag, 12. Juli

Reichspokalturnier (Frauen und Männer): 9 bis 11 Uhr Stadion, Spielplatz 2

Reichspokalturnier (Frauen und Männer): 9 bis 11 Uhr Stadion, Spielplatz 2

Schüler-Sport: 9 bis 10 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Tennis (Frauen und Männer): Jeweils von 9 bis 10 und 10 bis 11 Uhr Tennisplatz Stadion.

Heidelberger Querschnitt

Die Heidelberger Klinikneubauten

Karlsruhe, 10. Juli. In den Klinikneubauten in Heidelberg wird gemeldet: Bald nach der Nachtübernahme beschloß die nationalsozialistische Regierung, den schon seit Jahren geplanten Neubau der Chirurgischen Klinik auf einem am rechten Ufer des Neckars gelegenen und für Universitätszwecke bereitgestellten Gelände zu errichten. Vor Inangriffnahme eines so beträchtlichen Bauvorhabens, wie es die neue Chirurgische Klinik mit einer Bauausgabe von mehreren Millionen Mark darstellt, mußte geprüft werden, wie sich der Neubau mit den künftig auf dem Gelände zu errichtenden Kliniken in einem geschlossenen Krankenhausbaugebiet zweckvoll zusammenfügen läßt. Der Minister des Kultus und Unterrichts beauftragte daher das Bezirksbauamt Heidelberg, einen generellen Bebauungsplan zu entwerfen.

Der Entwurf wurde zunächst im Plan und dann nach grundsätzlicher Genehmigung durch das Ministerium wie durch die Stadt Heidelberg auch im Modell festgelegt.

Die Heidelberger Kliniken heben zum größten Teil seit den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts im Bergheimer Viertel am linken Ufer des Neckars. Während sie sich hier zur Zeit der Entstehung in ruhiger Lage vor den Toren der Stadt befanden, sind sie heute in den stärksten häßlichen Verkehr hineingeworfen, so daß ihre Verlegung auch abgesehen vom hohen Alter der Bauten unerlässlich geworden ist.

Außer den Kliniken sind die naturwissenschaftlichen Institute in der Altstadt zum großen Teil in ähnlich alten, zum Teil in wesentlich älteren Gebäuden seit vielen Jahrzehnten untergebracht. Auch für sie muß in absehbarer Zeit ein den derzeitigen Erfordernissen entsprechender Ersatz geschaffen werden. Es lag daher nahe, zusammen mit den Kliniken auch die Unterbringungsmöglichkeit für diese Institute auf dem verfügbaren Platz und seiner etwa nötigen Erweiterung zu untersuchen. Das Ergebnis ist der nunmehr fertige Entwurf, nach dem die neuen Kliniken erbaut werden sollen.

Was die Gewerbe- und Lebensmittel-polizei berichtet

Im Juni wurden in 35 Milchbetrieben 60 Milchproben, darunter 10 Proben Markenmilch und 2 Proben Schafmilch und außerdem in 22 anderen Gewerbebetrieben 41 Proben sonstiger Lebensmittel erhoben und zur Untersuchung abgeliefert. Ferner wurden in 435 Fällen Kontrollen bei Gewerbebetrieben in Bezug auf das Gaststättengesetz und die Gaststättenverordnung, die Verordnung in Bezug auf den Verkehr mit Speiseeis, die Arbeitszeitverordnung, die Verordnung über Beschilderung und

Preisauszeichnungen von Waren, die Eier- und Futtermittelverordnung, das Milch- und Lebensmittelgesetz, die Verordnung über den Verkehr mit den Erzeugnissen der Margarinefabriken und Delikatessen (Verwendung von Kunstspeisefetten in Mädelereien und Konditoreien sowie in Wirtschaften und Hotels), die Maß- und Gewichtsordnung, sowie in Bezug auf das Wandergewerbe (Wandierer und Schausteller) und auf Erfüllung ergangener Auflagen vorgenommen. Dagegen waren zwei Personen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, zwei Personen wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung (Verkauf nach Ladenschluß), eine Person wegen Vergehens gegen das Gaststättengesetz, eine Person wegen Vergehens gegen das Einzelhandelsabgabengesetz, eine Person wegen Vergehens gegen die Schlachtviehverordnung, drei Personen wegen Zuwiderhandlung gegen die Anordnung Nr. 6 des Garten- und Weinbauwirtschaftsverbandes, sechs Personen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung, eine Person wegen Uebertretung der Schlacht- und Viehhofordnung (Heischbeschau), eine Person wegen Uebertretung der Wogenmarkenverordnung und drei Personen wegen Uebertretung des Maß- und Gewichtsgesetzes.

Eine Verdunkelungsübung findet am kommenden Montag von 21.30 bis 23.30 Uhr im Stadteil Rohrbach statt. Sie erfolgt den ganzen Stadteil. Die erste große Verdunkelungsübung hatte in der Mittelstadt stattgefunden, die zweite im Stadteil Neuenheim.

Zuwachs im Tiergarten. Im Tiergarten ist in den letzten Wochen allerdaher Zuwachs eingetroffen. Es kamen von auswärts zwei junge Löwen und ein sibirischer Bär, der sehr hübsch gemacht hat. Das Paar hat ein junges bekommen.

10 neuerbaute Wohnhäuser wurden nach den Feststellungen der Statistischen Abteilung des Stadtmagistrats I im zweiten Vierteljahr 1938 in Heidelberg bezugsfertig und hauspolizeilich abgenommen. Davon waren 15 Einfamilienhäuser, 30 Neubauten haben je zwei und fünf Neubauten je drei Wohnungen. Außerdem wurden durch Um. bzw. Umbau 21 Wohnungen neu erstellt, so daß also ein Gesamtzuwachs von 93 Wohnungen mit zusammen 303 Wohnräumen zu verzeichnen ist.

Heidelberger Veranstaltungen

Abend: Heidelberg — Vermählung und Aufgabe, Heidelberger Kunstverein: Musikalische „Trasche Kunst der Gegenwart“.

Abend: Die neuen Universitätskantinaten, 20 Uhr. Vom futuristischen Arbeitslocher der Reichsjugendführung veranstaltet für die Elternhäuser der Dittlerjugend.

Abend: Gausprüche zum Selbstverständnis, 20 Uhr.

Im nächsten Tagen

Vom futuristischen Arbeitslocher der Reichsjugendführung: Volkstanzabend an dem Turnplatz in Heilbrunn (11. Juli).

Eröffnung der Reichsspiele (12. Juli).

Neue Wohnungen in Mannheim

Der Mietzugang an Wohnungen betrug im Monat Juni 1938: 322 (Zugang durch Neubau 320, durch Umbau 18, Abgang durch Umbau 6). Von den neu geschaffenen Wohnungen sind 290 Wohnungen mit 1-8 Zimmern, 88 Wohnungen mit 4-6 Zimmern und 1 Wohnung mit 7 und mehr Zimmern. Es wurden 75 neue Wohngebäude von privaten Bauherren, 41 von öffentlichen Körperschaften und 34 von Gemeinnützigen Bauvereinigungen erstellt. Darunter sind 116 Kleinhäuser mit 1-2 Wohneinheiten und höchstens vier Wohnungen. Für 95 Neubauten, die zusammen 212 Wohnungen ergeben, wurde eine Baukostenbeihilfe bewilligt. 18 durch Umbau entstandene Wohnungen wurden mit Reichszuschuß erstellt.

Eine Gefolgshaft fährt zum Rhein

In der Frühe des vergangenen Sonntags rückte sich die Gefolgshaft der Irma Hut- und Pelzhand Zeumer zu ihrem Betriebsausflug. Die Fahrt, die mit einem Wagen der Mannheimer Omnibus-Gesellschaft durchgeführt wurde, zeigte den annähernd 80 Betriebsangehörigen ein schönes Stück deutscher Erde. Die Fahrt wurde durchwagt, das freundliche Personal und das schöne stille Mittelal bis Ebernburg. Dann ging es den Ufern der Rade entlang über Bad Wörzberg und Kreuznach dem Rheine zu. Manchem wurde hier zum ersten Male die Schönheit des deutschen Stromes in seinem Laufe zwischen der romantischen Bergwelt des rheinischen Schiefergebirges offenbar.

Nach einer Mittagsrast in Rottweil und kurzer Besichtigung dieser Stadt führte das Auto die Mannheimer durch die stillen Täler und Höhen des Gebirges und ließ sie auch hier manche verdeckte Schönheit genießen. Vom Salsetal bis nach Bad Schwalbach führte der Weg und von hier nach kurzem Aufenthalt über den Höhenrücken des Taunus nach Wiesbaden und durch Wiesbaden nach Biedrich. Hier verlebte man die letzten schönen Stunden des schiedenden Tages im luftigen Terrassenrestaurant am Ufer des Rheines.

Manches Schöne und Wertvolle haben die Betriebsangehörigen an diesem Tage gesehen und erlebt. Anerkennenswert ist, daß die Firma Zeumer keine Kosten scheute, um diesen Ausflug zu einem ungetrübten Besuch für die Teilnehmer zu gestalten.

Verbilligte Marmelade

Eine Anordnung des Reichsernährungsministers

Zur Unterstutzung des Preismarktes und aus sozialpolitischen Gründen hat der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft eine Verbilligung bestimmter Konsumwaren erlassen:

- Nierfrucht- und Gemischte Marmelade, Pfannkuchen aus Trockenpfannkuchen, Pfannkuchen aus Trockenpfannkuchen mit Zusatz von frischen Pfannkuchen, Apfelmarmelade, Apfelmarmelade.

angeordnet. Die erste Verbilligung dieser Art wurde mit 25.000 D. im ersten Halbjahr 1938 durchgeführt. Für die Zeit vom 1. November 1935 bis 30. September 1938 werden rund eine Million Doppelpfenniger der genannten Erzeugnisse verbilligt.

Mit der Durchföhrung hat der Reichs- und Preussische Minister für Ernährung und Landwirtschaft die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft, Berlin, beauftragt. Die Verbilligung wird erzielt durch Zuschüsse, die von der deutschen Landwirtschaft zur Verfügung gestellt wurden.

Der Reichsernährungsminister hat die Zuschüsse gegenüber einem unverbilligten Preis von 45-50 Pf. auf diesen Preis ermäßigt worden.

Die Herstellung der verbilligten Erzeugnisse unterliegt strengen Qualitätsvorschriften. Es handelt sich keineswegs um Obererzeugnisse zweiter Qualität, sondern es ist vorgeschrieben worden, daß mindestens 50 v. D. Zucker enthalten sei und daß die verbilligten Marmeladen auch einen bestimmten Prozentsatz von Gelbstoffen enthalten müssen. Die Herstellung der verbilligten Erzeugnisse unterliegt der Kontrolle der Hauptvereinigung der Deutschen

Garten- und Weinbauwirtschaft. Es wird festgestellt, daß Verbraucher ein nahrhaftes und wertvolles Proteinmehl aus Dörr zu einem außerordentlich billigen Preis angeboten.

Es war vorgezeichnet, bis zum 30. April 1938 etwa 60 v. D. der Gesamtmenge — 600.000 D. dem Verbrauch zuzuföhren. Da jedoch der Bedarf hinter den Erwartungen zurückblieb, was im wesentlichen darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die Verbraucher-schaft über die verbilligte Marmelade nicht genügend aufgeklärt war, macht sich eine Werbung hierfür notwendig.

Führeerflucht wird streng bestraft

Kraftwagenfahrer läßt schwerverletzten Radfahrer liegen

Eine Entlassung erlebte der 33 Jahre alte Kraftwagenfahrer Phil. Hochreiter aus Rheinlöhndorf vor dem Einzelrichter, der einer Strafe ebenso zu entweichen suchte wie bei dem schweren Unfall, den er am 6. April, vormittags 9 Uhr, in der Richard-Wagner-Straße verursachte. Rechts und links führen vorwiegend zwei Handkarrn, hinter dem einen Karren in kurzer Entfernung, stadtwärts ein Radfahrer namens Eugen Ohnsmann von hier.

Im 40 bis 50-Kilometer-Tempo fuhr er in den offenen Raum von vier Meter in Richtung Schlachthof hinein — ein lauter Krach und der Radfahrer lag schwer verletzt auf dem Schwerg. Rechte Schulterverrenkung, innere Verletzungen waren das Ergebnis. Er ist jetzt noch im Krankenhaus. Es ist nicht abzusehen, ob der Radfahrer dauernden Schaden davonträgt.

Gefahren und schon war der Urheber auf und davon.

Aber es gelang später, den Täter festzustellen. An den Richter stellte er die Summe, ihm zu glauben, daß er von dem ganzen Vorfall nichts gesehen und gehört habe. Er wisse gar nichts von einem Radfahrer, der ihm in den Weg gekommen sei. Drei Zeugen (einer von einem Fenster aus) hörten von weitem den Krach. Das war denn doch die Verlogenheit auf die Spitze getrieben.

Der Vertreter des Nebenklägers geriet so in Dornen, daß er ihm durch die und dann die Meinung über diese Unverschämtheit sagte. Hochreiter hatte es sich selbst auszusprechen, daß der Richter bei diesem Rangelt an Pflichtverstoß ihm gegenüber eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen wegen Fahrerflucht, einen Monat Gefängnis wegen Körperverletzung, zusammengerchnet auf zwei Monate Gefängnis ausdriprag und damit über den Antrag des Vertreters der Anklage hinausging. Der Vorsitzende schloß sich in der Urteilsbegründung aus dessen Charakterisierung des Angeklagten an. Immer und im-

mer wurde in der Presse bei der Registrierung der Unfälle zum langsamen Fahren ermahnt. Besonders verheiß das Volk nicht, daß es immer noch Leute gebe, die, wenn sie einen Menschen auf der Straße fahrlässig verletzen, ihn einfach hilflos liegen lassen und sich so der Verantwortung zu entziehen versuchen. Das Volk empfindet verlage eine strenge Abmahnung solcher absoluten Gefährlichkeit gegenüber den Mitmenschen. Mit einem verbilligten Gesicht zog der Angeklagte ab.

**** Jahresfeier des kath. Frauenbundes.** Der Mannheimer Zweigverein des kath. Frauenbundes hatte seine Mitglieder zu der Jahresfeier in die Untere Pfarrkirche eingeladen. Stadtpfarrer Wahr predigte in der kirchlichen Feierstunde vor einer großen Anzahl Frauen und Mütter über die Bedeutung der kath. Frau und Mutter und über die verantwortungsschwere Aufgabe gegenüber Kirche, Volk und Familie.

Blick auf Ludwigshafen

Bärenzwinger für den Hindenburgpark

Ein Tierparkwärter von Hagenbach wurde angeklagt. Ein Ludwigshafen, 10. Juli. Unsere Stadtverwaltung bemüht sich bekanntlich mit allem Fleiß, den schönen Hindenburgpark immer weiter auszubauen, um seine Anziehungskraft auf die Besucher noch mehr zu steigern. Wesentlich vereinfacht wurde der Park durch die Schaffung eines neuen Tiergartens. Dieser Tierpark erföhrt schrittweise seinen Ausbau. Zur Zeit befindet sich nun auch ein Bärenzwinger im Bau, der sich bereits seiner Fertigstellung nähert. Um dem Tierpark eine sachgemäße Pflege angeheßen zu lassen, hat die Stadtverwaltung inzwischen einen Tierparkwärter aus dem Hagenbacher Zoo angeheßt. Im nördlichen Parkgebiet wird zur Zeit auch eine Erweiterung des Kinderpielplatzes vorgenommen. Auch in naturkundlicher Beziehung plant die Stadtverwaltung, den Park noch immer weiter auszubauen. Zu erwähnen ist schließlich das einschlägige neue Vorhaben, welches sich auf die Errichtung eines Steingartens bezieht, in dem alle vorkommenden Steinarten zu einem späteren Zeitpunkt den Parkbesuchern auf sehr reiche Weise zur Schau geboten werden sollen.

Spätklebung der Briefkästen

H Ludwigshafen, 10. Juli. Die Vororte der Sawoerstadt Mannheims waren bisher mit Bezug auf die Spätklebung ihrer Brief-

kasten nicht viel besser dran als die abgelegenen Dörfer der Pfalz. Wer nicht vor 18 Uhr seine Post dem Postamt anvertrauen konnte, hatte keine Möglichkeit mehr, sie am nächsten Morgen in Händen der Briefboten zu wissen. Anläße zur Besserung sind jetzt erfreulicher Weise zu sehen. So teilt das Postamt Ludwigshafen folgenden mit:

Daß die Briefkästen der inneren Stadt Ludwigshafen zwischen 23 und 24 Uhr zum letzten Male geleert werden. In den nächsten Tagen werden die Tafeln mit den Verzugszeiten entfernt und neu beschriftet.

Bis zur Wiederanbringung sollen an den Kästen diese Tafeln. Die Uhr mit den Hinweilsbuchstaben zeigt nur eine weiße Scheibe an. An den Briefkästen, die in die Spätklebung nicht mit einbezogen sind, ist der nächstgelegene Briefkasten angeheßen, der zwischen 23 und 24 Uhr geleert wird.

Wetter- Aussichts

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 10. Juli: Die Großwetterlage ist unverändert. Es liegt sich noch immer die Zufuhr feuchter, aus den verschiedensten Gebieten des Atlantik kommender Meeresluft fort. Aufgleitende feuchtwarme Subtropikluft gab dabei am gestrigen Donnerstag zunächst Anlaß zu landregenartigen Niederschlägen. Dann kam es noch zu einzelnen teilweise gewittrigen Schauern. Abends einbrechende frische Meeresluft verursachte besonders heftige Niederschlagsintensität mit merklicher Abkühlung. Eine durchgreifende Abänderung der ungunstigen Witterung ist vorerst noch nicht abzusehen.

Wetter- Aussichts

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 10. Juli:
Die Großwetterlage ist unverändert.
Es liegt sich noch immer die Zufuhr feuchter, aus den verschiedensten Gebieten des Atlantik kommender Meeresluft fort.
Aufgleitende feuchtwarme Subtropikluft gab dabei am gestrigen Donnerstag zunächst Anlaß zu landregenartigen Niederschlägen.
Dann kam es noch zu einzelnen teilweise gewittrigen Schauern.
Abends einbrechende frische Meeresluft verursachte besonders heftige Niederschlagsintensität mit merklicher Abkühlung.
Eine durchgreifende Abänderung der ungunstigen Witterung ist vorerst noch nicht abzusehen.

Vorauslage für Samstag, 11. Juli

Nach verbreiteten Regenfällen wieder mehr wechselnd bewölkt. Wetter mit einzelnen Schauern bei schwachen und westlichen Winden, Temperaturen wenig geändert.

Wasserspeicherbeobachtungen im Monat Juli

Speicher	6.	7.	8.	9.	10.	Wasserspeicher	7.	8.	9.	10.
Rhein	3,5	3,7	3,78	3,80	4,00	Wasserspeicher	4,60	4,75	4,70	4,70
Neckar	2,91	2,87	2,91	3,07	3,23	Speicher	—	—	—	—
Elbe	3,90	3,82	3,89	4,10	4,28	Speicher	—	—	—	—
Werra	5,72	5,62	5,60	5,67	5,81	Speicher	—	—	—	—
Harz	4,94	4,83	4,83	4,81	4,93	Speicher	—	—	—	—
Oberrhein	3,26	3,28	3,28	3,28	3,28	Speicher	—	—	—	—
Werra	2,96	3,01	3,05	3,07	3,01	Speicher	—	—	—	—

Schichttemperatur in Mannheim am 9. Juli 1938: +22,8 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 10. Juli: +12,6 Grad; heute früh 1/8 Uhr: +14,6 Grad.

Niederschlagsmenge in der Zeit von gestern früh 1/8 Uhr bis heute früh 1/8 Uhr: 0,9 Millimeter = 0,9 Liter je Quadratmeter.

In den Rheinböden wurden heute vormittags 7 Uhr +10 Grad Wasser- und +14 Grad Luftwärme gemessen.

Baue mit an der glücklichen Zukunft deines Volkes! Werde Mitglied der NSV.!

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Tausendjähriger U-Boot-Traum

Aus der Geschichte der Unterwasserfahrt

Vor zwanzig Jahren, am 10. Juli 1918, landete das deutsche Gandy-U-Boot „Deutschland“ zum Ernteanfang der ganzen Welt in Baltimore.

Das erste deutsche Unterseeboot wurde vor dreißig Jahren, 1888, in Dienst gestellt. Aber nicht erst seit dieser Zeit beschäftigten sich kühne Menschen mit dem Gedanken, auch unter Wasser fahren zu können, sondern dieser Wunsch ist weit über tausend Jahre alt. Aus jener Zeit stammt ein Spielmannslied „Salman Morolf“, das von den ledernen Unterseebooten des Tausendkämpfers Morolf erzählt. Selber erfahren wir über die Bau- oder Gebrauchsweise dieser abenteuerlichen Schiffe nichts Näheres als die Tatsache ihres Vorhandenseins. Um das Jahr 1500 erzählt uns der berühmte Bischof von Uppsala, Olaf der Große, daß sich Seeräuber, die aus Grönland kamen, lederner Unterwasserboote bedient haben womit sie Menschen und kostbare Güter raubten. Ist das Wahrheit oder hat die Phantasie des Bischofs solche Unterboote entstehen lassen, damit er das plötzliche Auftauchen und Verschwinden der Seeräuber erklären konnte? Wir wissen es heute nicht mehr. Nur eins steht fest, daß bereits Leonardo da Vinci technische Pläne für Unterwasserboote ausgearbeitet hat, die sicherlich aus einer Verwirklichung genau so gut Standeshalten hätten wie das meiste, was kühne Erfinder nach ihm erbauten. Das erste wirkliche Unterseeboot soll dann Cornelius Drebbel im Jahre 1624 erbaut haben. Aus dem Bericht eines Zeitgenossen erfahren wir, daß der „Luftschiffahrt“ auf der Themse vorgeführt worden sei und den besten Jubel der Bevölkerung mit seiner „kurzen Stummelmaße und dem bebenden Schwanz“ ausgelöst hätte.

Das erste Unterseeboot, das während eines Krieges als Waffe eingesetzt wurde, erlangte 1776 David Bushnell. Dieses erste Kriegs-Unterwasserboot kam während des Krieges zwischen Europa und den amerikanischen Kolonien zur Anwendung. Das Boot war aus bestem Ebenholz hergestellt und hatte eine fast kugelförmige Form. Die größte Aufmerksamkeit wandte der Erfinder natürlich auf die Sicherung der Bootsmaschinen. Jede mögliche Vorkehrung war angewandt worden, um die Maschine wasserdicht zu halten. Der Bootsführer saß durch ein kreisförmiges Loch an der Spitze des Bootes in das Innere hinein. Dieser Eingang konnte durch eine Metallplatte, in die dicke Glasplatten eingelassen waren, fest von der Außenwelt verschlossen werden, so daß keine Gefahr des Wasser Eindringens beim Unterwasserfahren bestand. Damit das Boot sich in der richtigen Lage hielt, war am Boden ein Bleigewicht von rund 300 Kilogramm befestigt, wovon aber im Notfall 200 B. bei Notfallschwimmapparaten, bis zu 100 Kilogramm abgeworfen werden konnten. Das Sinken des U-Bootes geschah durch Aufnahme von Wasser in Wasserbehälter, während man beim Steigen durch zwei Krantumpfen das Wasser wieder daraus entließ. Bushnell's Unterwasserboot wurde durch eine Kri-Fischlöse gesteuert, die sich auf einer Seite befand, während auf der anderen Seite zwei nach Art von Windmühlensäugeln an einer Achse befestigte Ruder waren.

In dem ganzen Unterseeboot war nur ein einziger Raum für den Führer vorhanden, in dem dieser gerade stehen und die verschiedenen Maschinen bedienen konnte. Das spärliche Licht dieses Raumes kam von dem Kompass, der im Innern des Schiffes mit zwei Stunden phosphoreszierenden Holzstäben versehen war. Die Geschwindigkeit, die Bushnell

erreichte, betrug bei ruhiger See etwa 5 Kilometer in der Stunde. Selbstverständlich mußte der Bootsführer auch bei Unterwasserfahrten die jeweilige Tiefe ablesen können. Zu diesem Zweck hatte der Erbauer eine Röhre konstruiert, die mit dem Außenwasser in Verbindung stand. In dieser Röhre lag ein Rohr auf und ab, je nachdem das Schiff stieg oder sank.

Da dieses Unterseeboot aber nun zu Kriegszwecken erbaut worden war, mußte auch die Bewaffnung gedacht werden. So wurde in einen einfachen hölzernen Behälter eine Ladung von 65 Kilo Schießpulver getan, die durch ein Flintenschloß aus Feuerstein im Zusammenhang mit einem Mörser zu einer bestimmten Zeit entzündet werden konnte.

Damit war Bushnell's Unterwasserboot vollständig und konnte im Krieg auf seine See- und Kampftätigkeit versucht werden. Allerdings wollte der Erfinder sein Leben doch nicht seiner eigenen Erfindung anvertrauen, sondern lenkte dafür drei Soldaten an, die ihm der sehr interessierte amerikanische General Parson zur Verfügung stellte. Einer dieser drei Vorkämpfer versuchte dann nach einigen erfolgreichen Probefahrten eines der vor Newport liegenden englischen Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen. Ehe aber der Zeitzünder seiner Schießladung zur Entzündung kam, wurde sein Boot bemerkt, und die Engländer nahmen seine Verfolgung auf. Nur mit Mühe entronn er der Gefangenschaft. Von dem Kommandanten dieses U-Bootes haben wir auch die erste Schilderung von Bushnell's Schiff erhalten.

In Europa war es dann wenige Jahre später Robert Fulton, der berühmte Erfinder des Dampfschiffes, der ein Unterseeboot erbaute. 1797 führte er seine Erfindung dem Direktorium der französischen Republik vor. Aber erst 1801 wurden ihm in Havre, Rouen und Brast Verfahrtsfahrten gestattet. Mit seiner „Rattillon“ blieb Fulton in Brast bereits mit drei Begleitern in einer Tiefe von 30 Fuß über eine Stunde unter Wasser. Später gelang es ihm sogar, eine Tauchdauer von etwas mehr als 4 Stunden unter der Seine zu erreichen. Interessant ist, daß dieses Unterseeboot durch Menschenkraft betrieben wurde. Wichtig war auch für Fulton die Bewaffnung seines U-Bootes. Er erlangte dazu ein schwimmendes Torpedo, das mit Leinen an dem U-Boot befestigt blieb und von diesem aus entzündet werden konnte. Bei seinen Sprengversuchen in Frankreich, England und Amerika hatte er vollen Erfolg. So wurde die Brian „Dorothea“ von einem seiner Torpedos zerstört.

1851 ist es ein Deutscher, der Unteroffizier Wilhelm Bauer, der den Gedanken einer unterseeischen Schifffahrt zum erstenmal verwirklicht. Sein „Brandtaucher“, ein dem Seebund ähnelndes Holzschiff, legte am 1. Februar 1851 die erste Versuchsfahrt zurück. Als das Boot sich in einer Tiefe von 88 Meter befand, erwiderte es sich als zu schwach gebaut und verlor sich. Nur durch seine Geistesgegenwart retteten sich Bauer und seine zwei Matrosen. Die Ursache dieses Unglücks war im wesentlichen im fehlenden Kapital zu suchen. Das Boot war nach seinen Plänen 2 Meter breit und 8 Meter lang und konnte 30 Kubikmeter Inhalt fassen. Aber die vorgesehene doppelte Wand und andere Sicherheitsmaßnahmen mußten wegen Geldmangels weggelassen und so mifflang der Versuch.

Die Brauchbarkeit der Erfindung ergab sich indes, als Bauer 1865 nach den gleichen Plänen einen neuen Brandtaucher baute, den er „Teufelsa“ nannte. Er konnte mit dem Boot zwischen Kronstadt und Petersburg mit 10 Mann Besatzung 135 Ver-

BILDER VOM TAGE



Die Nacht von Longchamp

Auf dem Rennplatz von Longchamp wurde auch in diesem Jahre wieder ein Rennen bei Nacht durchgeführt, wobei der Rennplatz durch Feuerwerk künstlich erleuchtet wurde. (Weißbild, R.)



Tokios gesünderes Kind wird prämiert

Die Mütter von Tokio mit ihren Kindern beim Wettbewerb. In der Mitte auf dem Arm des Preisrichters der kleine Sieger, der das Prädikat „das gesündere Kind Tokios“ erhält. (Weißbild, R.)

suchfahrten erfolgreich ausführen. Als Antrieb diente dem U-Boot Muskelkraft. Die Drehungen der großen Treibräder wurden durch mehrere Uebertragungen auf die Schiffswelle übertragen, dabei konnten in 15 Minuten 2400 Schritt zurückgelegt

werden. Später gelang es Bauer noch, Unterseeboote herzustellen, die bei Schießversuchen im Starnberger See zeigten, daß man in 11,8 Meter Tiefe eiserne Platten durchschießen konnte. K. J. Sch.

Erfolgreiches Musizieren

3. und 4. Vorführungabend der Mannheimer Musikfestspiele

Nach dem schönen Auftakt der beiden ersten Vorführungsabende hatten die Besucher des 3. und 4. Abends Gelegenheit, festzustellen, daß auch in der Mittel- und Oberstufe sehr beachtenswerte Leistungen geboten wurden. Die Schüler und Schülerinnen, die an diesen beiden Abenden auftraten, fesselten außer der technischen Sicherheit durch zunehmende feinfühlerische Reife. Man konnte seine Freude daran haben, mit welcher Ruhe insbesondere die heranwachsenden Klavieristen an den Flügel traten und die zum Teil recht umfangreichen Vortragsstücke fast durchweg aus dem Gedächtnis darboten. Zu vermeiden wäre lediglich bei Chopin eine Ueberlastung mit Ausdrucks, namentlich bei Verzerrungen, die nach dem Wunsch des Meisters sehr ansächtig gebragt werden sollen.

Innbesondere die Vortragsfolge des 4. Abends überraschte durch die Fülle der sorgfältig ausgeführten pianistischen Darbietungen, und man war wiederholt Zeuge, wie die Zuhörer angesichts einer derartigen fortwährenden Biedergabe, mit der sich zwei jugendliche Spieler für Webers „Aufsorderung zum Tanz“ und sein „Rondo brillant“ einließen, mit ihrem Gehör kaum zurückhalten vermochten. Wenn trotz der vielfachen Beanspruchung der jugendlichen Jugend so erfreuliche Leistungen geboten werden, so ist dies ein Beweis dafür, wie zielbewußt die heutige Musikpädagogik die ihr anvertrauten Begabungen fördert. Es handelt sich nicht so sehr um von langer Hand vorbereitete Paradedarstellungen, sondern an der technischen Durchbildung sowie an der sorgfältigen Ausarbeitung jeder Einzelheit trat deutlich zutage, daß die Spieler die schwierigen Stücke inhaltlich und technisch wirklich beherrschten, ja, daß ihr Können noch erheblich über das gewöhnliche Maß hinausreicht.

Auch die Gesangstudierenden zeigten in erfreulicher Entwicklung und es muß den verantwortlichen Lehrkräften zum Lob gesagt werden, daß die jungen Sänger und Sängerinnen auch zur erforderlichen Gemeinschaftlichkeit in rhythmischer Hinsicht erzogen wurden, worauf besonders Wert zu legen ist.

Auch hier trug die Sicherheit des Vortrags viel zum Gelingen bei und das Publikum hielt mit herzlichem Beifall feierndes jurid. Zu erwähnen sind ferner Proben erfreulicher tonsetzlicher Begabung, mit bei Edmund Rössler, von dem drei frisch und ungekünstelt empfundene deutsche Lieder gespielt wurden und durch ihre ansprechende musikalische Aufführung angenehmen Eindruck erweckten. Auch die Ensemble-Darbietungen ließen sorgfältige Vorbereitung erkennen.

Von den Lehrkräften, denen die Schüler und Schülerinnen für die sorgfältige Unterrichtsweise und die dadurch erzielten Erfolge zu Dank verpflichtet sind, waren am 3. und 4. Vorführungabend be-

Ehrung deutscher Wissenschaftler

Anlaßlich seiner 40 Hauptversammlung in München verlieh der Verein Deutscher Chemiker dem Professor Dr.-Ing. G. Hättig in Prag für seine Verdienste um die Entwicklung der Kenntnisse von der Wandlung der Formen fester Stoffe im Verlauf chemischer Reaktionen die Justus-Liebig-Gedenkmünze.

Professor Hans von Euler-Chelpin, der bereits 1929 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, wurde wegen seiner bahnbrechenden Forschungen über den Aufbau und die Wirkungsweise der Fermente zum Ehrenmitglied des Vereins Deutscher Chemiker ernannt. Der in Augsburg gebürtige Gelehrte ist seit 1918 Mitglied der Königlich Schwedischen Akademie der Wissenschaften und ihres Nobelpreiskomitees für Chemie.

Schließlich erhielt Dr. habil. Rudolf Tscheske in Göttingen für seine Untersuchungen über Digitalisglykoside und Digitalisaponine den in diesem Jahre zum ersten Male verliehenen G. Duisberg-Gedächtnispreis. Diese Stiftung soll der engen Verbundenheit Carl Duisbergs mit der chemischen Forschung und Lehre Ausdruck geben und sein Andenken, insbesondere bei dem heimischen Nachwuchs der drei Hochschulen, an denen C. Duisberg studiert hat, lebendig erhalten. Zu diesem Zwecke wird jährlich eine hervorragende selbständige wissenschaftliche Experimentalarbeit eines jüngeren Chemikers, die an den Universitäten Göttingen, Jena oder München ausgeführt wurde, mit einer ehren-

teiltig (in alphabetischer Reihenfolge) die Herren (Klavier): Herbert Bertram, Hans Jurmetsberger, Karl Rinn und Adolf Schmitt, Geige: Fritz Fröh, Violine (Klavier): Johanna Haldenwang, Violoncello: Erika Körner, Frida Köstler, Violine: Erna Koesig, Gertrud Scharrf, Verti Schilling, Efriede Schatt, Tilde Schroed, Helene Schim, Erna Walden, Hanni Berber-Mömer, Violine: Leonore Godek-Fuchs, Cello: Elise Michaelis, Orgel: Margarethe Brandes, Guiti Gröber, Marianne Keller-Heimig, Edl. Aneller, Johanna Pfaffe und Frau Rora Vogel-Zimmermann.

den Anerkennung befangen gegeben und mit einem Geldpreis ausgezeichnet. Bei den Arbeiten des diesjährigen Preisträgers handelt es sich um Untersuchungen über pflanzliche Herzgifte (Digitalis-Heilmittel).

© Großes Abschiednehmen im Nationaltheater. Heute, Freitag, 10 Uhr: „Der Troubadour“ von Verdi. Musikalische Leitung: Greem. Den Vortrag singt Heinrich Kuppinger, der sich damit vom Mannheimer Publikum verabschiedet. — Morgen, Samstag, „Johannisfeuer“. Antemarie Schröder und Hans Finow spielen darin zum letztenmal in Mannheim. — Am Sonntag werden als letzte Opernvorstellung der Spielzeit Richard Wagner's „Meistersinger von Nürnberg“ gegeben. Diese Vorstellung ist gleichzeitig der Abschiedsabend für Hugo Boissin, der nach 33jähriger ununterbrochener Tätigkeit beim Nationaltheater Mannheim mit Ablauf dieser Spielzeit auf seinen Wunsch in den Ruhestand tritt.

© Neue Shakespeare-Ausgabe. Der Limited Editions Club in Newport gibt anlässlich seines 30jährigen Bestehens eine neue große Shakespeare-Ausgabe in 16 Bänden heraus. Jeder Band wird von einem bekannten englischen oder amerikanischen Künstler illustriert werden. Ein Sommerabendraum übernimmt Richard Hamden, den „Wobbe“ Eric Gill und den „Dante“ Roswell Kent. Auch der Schöpfer der Illustrationen zu „Tausendundeine



Erasmus von Rotterdam

Vor 400 Jahren, am 12. Juli 1536, hat in Basel der bedeutendste Humanist des 16. Jahrhunderts, Erasmus, genannt Erasmus von Rotterdam. Er war seit 1521 in Basel heimisch und entfaltete trotz seiner Kränklichkeit eine reiche literarische Tätigkeit. Auf allen Gebieten kämpfte er gegen die Herrschaft des Buchdruckerwesens. Er trat gegen die Mißstände der alten Kirche und der Scholastik auf und arbeitete auf eine Reform hin, die das praktische Christentum zum Hauptziel hatte. Obwohl er auf diese Weise die Reformation vorbereiten half, griff er auch vorher an. Auf theologischem Gebiet lieferte er die erste Ausgabe des griechischen Neuen Testaments in lateinischer Uebersetzung. (Donath, W.)

Nachdem im Stile persischer Miniaturen, Dulac, wird ein Drama illustriert. Die Herstellung übernimmt die Oxford University Press.

© Die japanische Buchproduktion befindet sich in bestem Aufstiege. Das Verzeichnis der Remanzenabende führt für das Jahr 1932 schon 14 200 Buchtitel an. Die Produktion liegt 1933 auf 16 500 und 1934 auf 17 000 Buchtitel, das bedeutet bereits 2000 Titel mehr als in der gleichzeitigen englischen Produktion. Der Durchschnittspreis des Bundes bewegt sich zwischen 1,50 und 2,50 RM.

Vermischtes

— Japanische Blätter veröffentlichten eine sehr interessante Statistik über den Bierverbrauch in Japan. Aus ihr ist ohne weiteres ersichtlich, daß im Reiche des Mikado der Konsum an alkoholischen Getränken in den letzten Jahren wesentlich gestiegen ist. Im Vergleich zu den anderen Ländern, wo in sehr vielen Fällen der Bierverbrauch und damit auch die Biererzeugung fast zurückergegangen sind, hat Japan jetzt einen Höchststand seiner Biererzeugung erreicht. So wurden im Jahre 1932 genau 1,1 Millionen Hektoliter, das sind 1.001.000 Hektoliter Bier, erzeugt. Im Jahre 1931 waren es dagegen erst 1,01 Hektoliter, also rund 200.000 Hektoliter weniger. Wenn diese Zahlen im Vergleich zu der Bevölkerungsziffer Japans auch noch gering scheinen, so geht daraus insbesondere hervor, daß sich das Biertrinken im Reiche des Mikados zusehends mehr beliebt zu erweisen scheint. Die Japaner trinken jedenfalls, wie es ähnlich auch in den Vereinigten Staaten Nordamerikas mehr und mehr der Fall ist, das Bier dem heimischen Reis-Schnaps vorzuziehen. Allerdings muß die Einschränkung gemacht werden, daß der Japaner kein hochprozentiges Bier trinkt, sondern leichtes alkoholisches Getränk den Vorzug gibt, so daß ein Import deutscher Biere wohl auch für die Zukunft kaum in Frage kommen dürfte.

— Die Farmer und Pflanzler auf Portorico und den umliegenden Inseln des westindischen Archipels befinden sich seit Monaten in einer sehr bedrückten Lage. Es herrscht nämlich auf ihrem Lande eine ungeheure Käferplage, die die Ackererente ernstlich zu gefährden droht. Diese in Myriaden auftretenden Käfer haben es auf die Wurzeln des Zuckerrohrs abgesehen und fressen sie radikal ab. Ueber weite Strecken haben die Insekten schon gewaltigen Schaden angerichtet und dabei ganze Pflanzenabschnitte vernichtet. Die von dieser Plage betroffenen Farmer haben sich daraufhin zusammengeschlossen, um über eine Maßnahme zu beraten. Zur Bekämpfung der gefährlichen Schädlinge wählte man zunächst verschiedene Mittel an, die sich aber leider als völlig unwirksam erwiesen. Die Käfer vermehren sich trotz aller Abwehrmaßnahmen weiter. Erst jetzt glaubt man ein wirksames Hilfsmittel im Kampf gegen diese Schädlinge gefunden zu haben. Es handelt sich um eine bestimmte Art von einem gewissen Dr. Morel auf Jamaika gezüchtet wird. Diese „Dufon-Marinus-Arten“ sind reichlich große Tiere, sie sind ungefähr 30 Zentimeter lang und 14 Zentimeter breit und sollen in der Lage sein, binnen kürzester Frist gewaltige Mengen Larven von diesen schädlichen Portorico-Käfern zu vernichten. Dr. Morel auf Jamaika hat von den Pflanzern von Portorico bereits eine Bestellung von 200.000 Stück Käfern erhalten. Augenblicklich ist er damit beschäftigt, sie verpackt zu machen.

— Von englischen Fachleuten ist eine ausführliche Statistik über den internationalen Eierverbrauch aufgestellt worden. An erster Stelle steht Irland, das jährlich einen Verbrauch von 280 Eiern auf den Kopf der Bevölkerung hat. Den zweiten Platz nehmen die Vereinigten Staaten mit 248 Eiern ein. Alsdann folgt Belgien mit einem Kopfverbrauch von 213 Stück. In England beträgt dieser Konsum 148 Stück pro Kopf. Es müssen in England daher noch 2,7 Milliarden Stück Eier eingeführt werden, da sich die Eigenproduktion an Eiern auf nur 4,58 Milliarden Stück im Jahr beläuft. Auch Deutschland muß jährlich 1,1 Milliarden Stück Eier importieren, da die Eigenproduktion mit 0,2 Milliarden Stück bei einem Kopfverbrauch von 100 Eiern nicht genügt, um den Bedarf zu decken. In Bulgarien und Ungarn ist der Verbrauch sehr gering und beträgt jährlich nur 75 und 64 Stück pro Kopf. Die Eigenproduktion ist in diesen beiden Ländern jedenfalls höher als ihr Verbrauch.

— Vor Jahren setzte sich ein bis dahin völlig unbekannter Herr namens José Padilla an sein Klavier und komponierte einen „Schlager“. Die Folgen dieser Tat dürften noch einigermaßen in unserem Gedächtnis sein. Der Name Valencia wurde der ganzen Welt in einem unsehenswerten Rhythmus einprägen. Niemand konnte sich vor ihm retten. Er sang sogar heute noch in manchen Adressen. Den Text hatte freilich niemand anwendlich gelernt, denn er war minder schön als die Melodie. Es war da von einer Dame Valencia die Rede, deren Lippen die Klappen im Takt eines imaginären Herrn sein sollten. Niemand interessierte sich für diese Privatangelegenheit. Nur der Name blieb fest: Valencia! Nun ist Valencia eine Stadt im Spanischen, und die meisten Leute hatten gedacht, der Schlager gelte ihrer Verherrlichung. Und sie meinten, Valencia müsse eine recht schöne Stadt sein. So daß die gute Stadt Valencia plötzlich eine gewisse Weltberühmtheit erlangte. Kürzlich unternahm der Komponist José Padilla eine Tournee durch die spanischen Städte. Herr Padilla komponiert nämlich aus Ehrstolz, ohne damit sonderlichen Erfolg zu haben. Und als er gen Valencia kam, setzte er auch seinen Schlager aufs Programm, denn er dachte, die Valencianer müßten ihm wohl dankbar sein für die gute Reflekt, die er ihnen damit gemacht hatte. Leider kam es anders. Padilla wurde ausgepfiffen, ja als er in Valencia seinen Schlager intonierte. Die Lösung des Rätsels? Die Valencianer behaupten, Padilla habe ihnen mit seinem Schlager übel mitgespielt. Alle Welt würde nun glauben, in Valencia wachte man solche Musik, das sei aber gar nicht wahr, die Valencianer Musik sei viel, viel schöner.

— Die Fortschritte, die sich mit der Messung der niedergehenden Regenmenge befaßt, ist verhältnismäßig jung. Und so liegt denn der Tag, der in dieser Richtung den Rekord aufgestellt hat, noch nicht sehr weit zurück. Vom Mittag des 14. Juli 1911 bis zum Mittag des folgenden Tages ging über der Stadt Baguio auf den Philippinen ein Wolkenbruch nieder, der als der ergiebigste der ganzen Welt bezeichnet wird. Jedenfalls behauptet dies Miguel Selva, der Direktor des Wetterbüros der Philippinen. Während jener 24 Stunden wurden nicht weniger als 40 Zoll gemessen, die etwa einem Meter entsprechen. Auf die unglückliche Stadt ergossen sich 57 Millionen Tonnen Wasser. Die Naturkatastrophe, die mit einem Tsunami im Zusammenhang stand, dauerte insgesamt vier Tage lang, vom 14. bis zum 17. Juli, und erreichte 88 Zoll Niederschlagsmenge. Mit gleichviel Regen, wie in Baguio an einem einzigen Tage niederging, muß der trockenste Ort der Erde, Arica in Chile, zweieinhalb Jahrtausende auskommen.

— Unsere Kenntnis über das Leben unserer Vögelwelt ist durch die vor einer Reihe von Jahren eingeführte Beringung ganz wesentlich gefördert. Wir wissen heute schon recht viel über die Vögelwelt, aber die Winteraufenthalte der Jungvögel, den Umfang des Brutgebietes und manches andere. Neuerdings hat die Vogelkunde ihre Aufmerksamkeit auch der Frage nach dem Alter zugewandt, das Vögel in der Freiheit erreichen. Eine englische Forscherin kam nach den gemachten Feststellungen auf das Höchstalter, nämlich 20 Jahre. Im England erlegte man einen neunzehnjährigen Steinadler, 17 Jahre erreichte eine Wieselgans und 16 ein Purpurreiher. Fast das gleiche Alter wurde bei einem Fischreiher ermittelt, während Kormorane es auf 14, Mauersegler und Amseln es auf 10 Jahre brachten. Die angegebenen Zahlen dürften allerdings wohl nur als Ausnahmen gewertet werden.

— Von der Berliner Kriminalpolizei konnte in letzter Zeit nach und nach eine 13köpfige Einbrecherbande, die in der Zeit vor der Machtergreifung 129 Einbrüche ausgeführt hatte, festgenommen und ihrer Verhaftung zugewandt werden. Es handelt sich um schon vielfach vorbestrafte Gewalts- und Gewohnheitsverbrecher, denen endlich das Handwerk gelegt werden konnte. Ferner wurden noch weitere 19 Personen festgenommen, die sich zum Teil als Ein-

Opiumskandal durch den Ollong

Zumut auf dem Rennplatz
— Barisan, 9. Juli. Auf dem Barisaner Rennplatz ist es am Mittwoch zu schweren Unfallschreitungen gekommen, da ein Teil des Publikums die Entscheidung in einem der Rennen für unrichtig hielt und eine Änderung verlangte. Die aufgeregte Menge löste in sämtlichen Rassenhäusern die Scheiben ein und stellte Barrikaden und Mäute in Brand. Starke Polizeieinheiten mußten unter Verwendung der Gummiknüppel eingreifen. Sie konnten erst nach geraumer Zeit und nach Verhaftung einer großen Anzahl von Unruhmachern die Ordnung wieder herstellen.

Das Unglück im Arsenal von Woolwich
— London, 10. Juli.
Die Explosion im Arsenal von Woolwich, bei der fünf Personen ums Leben kamen, ereignet in der Öffentlichkeit beträchtliche Aufsehen. Am Mittwoch beschickten sich die Behörden größter Geheimhaltung über die Ursachen. Sämtliche Tore des Arsenals wurden mit doppelten Posten besetzt. Nach Pressemitteilungen soll eine 16-Zoll-Granate explodiert sein. Der eingelen stehende Schuppen, in dem Versuche unternommen wurden, ist vollkommen zerstört worden. Das Dach wurde über 30 Meter hoch in die Luft geschleudert. Die Opfer der Explosion waren so verarmt, daß sie nur unter Schwierigkeiten erkannt werden konnten. Wie sich später herausstellte, ist auch ein Verletzter zu verzeichnen.

Fischertragödie in Spanien
— Madrid, 9. Juli.
Wie der Gouverneur von Oviedo mittelt, ist eine aus 11 Dampfern bestehende Fischerflotte von einem schweren Nordoststurm überrascht

worden. Die Fischdampfer „Noven Republica“, „Santa Teresa“ und „Santa Maria“ gingen auf der Höhe von Santander unter. Der erste genannte Dampfer hatte eine eiförmige Besatzung an Bord. Lediglich der Kapitän des Schiffes konnte gerettet werden. Man befürchtet, daß auch von den Matrosen der beiden anderen Dampfer niemand gerettet worden ist. In den von der Katastrophe betroffenen Fischerdörfern herrscht große Unruhe, da über das Schicksal der übrigen Schiffe noch keine Nachrichten vorliegen. Ein nicht zu dieser Fischerflotte gehöriger Dampfer geriet gleichfalls in diesen Sturm. Vier Leute der Besatzung wurden über Bord gespült und ertranken.

100 Todesopfer der HEM-Dürre
— Remport, 9. Juli.
Die Zahl der Toten im Mittelmeerraum ist nach den am Mittwochabend vorliegenden Meldungen auf über 100 gestiegen. Der Landwirtschaftsminister von Süd-Dakota schätzte den Ernteschaden in diesem Staat allein auf 140 Millionen Dollar. Die Bergwerksbrände nehmen infolge der Dürre weiter zu.

Schwere Unwetter in Japan
— Tokio, 8. Juli.
Als Folge von heftigen Unwettern und dadurch verursachten Überschwemmungen kamen im Bezirk Kagoshima auf der Insel Kjusiu drei Personen ums Leben. Vier Häuser stürzten ein, während 3390 Häuser überflutet wurden. Der Ernteschaden wird auf 8 Millionen Yen beziffert. Auch der Bezirk Nagasaki wurde von Unwettern heimgesucht. Hier wurden eine Person getötet und zwei verletzt. 500 Häuser wurden überschwemmt.

brecher, zum Teil auch als Dieb verhaftet haben. Die Einbrecher, die seinerzeit fast alle Internierungslager angeht hatten, hatten vorzugsweise den Südosten Groß-Berlins heimgesucht. Zeitweise waren sie aber auch nach Schlessen gefahren und hatten dort große Einbrüche verübt. Wahlos brochen sie in Lebensmittel-, Zigarren-, Herrenartikelgeschäfte, Schanklokale, Bekleidungsgegeschäfte und Wirtshäuser ein. Der damals von den Verbrechern angerichtete Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf mehrere 100.000 Mark. Einige der Verbrecher, so die Gebrüder Soppa, scheuten aber auch nicht vor schweren Raubüberfällen zurück. So konnte jetzt ein 1890 verübter Raubüberfall an der Köpenicker Landstraße aufgeklärt werden, bei dem die Gebrüder Soppa mit „gekürzten“ Pistolen kurz vor Weihnachten in ein Geschäft einbrachen und den Inhaber, sowie die Angestellten bedrohten, mehrere Schäfte abgaben und 60 Mark aus der Kassenkassette raubten, nachdem sie wenige Tage vorher nach in das Geschäft eingebrochen waren und alles Mitbringer mitgenommen hatten. Sogar ihrem eigenen jüdischen Rechtsanwalt, der sie mehrfach mit Erfolg verteidigt hatte, hielten einige der Bande einen nachlässigen Besuch ab und stahlen ihm u. a. seine Schreibmaschine.

— Ein Holzmann, wo jetzt der Farnefilm „Alte Garten“ mit Marlene Dietrich gedreht wird, kommt eine Nachricht, die bei vielen Filmkaufleuten große Besorgnis auslöst. Man hat hier zum erstenmal weitergehende Erfahrungen bei der Aufnahme in natürlichen Farben gemacht und dabei festgestellt, daß die Schminke, die sogenannte „Make up“, beim Farnefilm nicht so dick und intensiv wie beim gewöhnlichen Film sein darf, sondern im Gegenteil möglichst dünn sein muß, um die Na-

türlichkeit zu wahren. Zahlreiche Filmkaufleute und Schauspielern werden daher, sollten eines Tages nur noch Farnefilme gedreht werden, von der Verwendung von Make up, wie es bis jetzt üblich war, konntes absehen. Die Schminke, die bei diesen Filmen verwendet wird, ist so beschaffen, daß sie sich beim Auftragen auf die Haut nicht abwaschen läßt, sondern sich beim Waschen mit Wasser abwaschen läßt.

— Einem eigenartigen Tod erlitt ein 50jähriger Arbeiter von Feldheim. Auf der Fahrt zu seinem Vater wurden er und sein Gespann von Bienen überfallen, die von einem nahegelegenen Garten anflohen, in dem gerade ein Ruhestandbeamter mit Arbeiterarbeiten beschäftigt war. Herbeiläufige Bauern fingen die durchgehenden Pferde ein und hielten einen Arzt für den an heftigen Kopfweh leidenden Landwirt zur Hilfe herbei. Dieser kam aber zu spät, denn er konnte nur noch den Tod und als Todesursache gabliche Bienenstiche feststellen.

— Wie aus Genf gemeldet wird, hat Aga Khan, der indische Nabob, der in Europa weniger als Herrscher einer großen mohammedanischen Seite denn als erfolgreicher Rennpferdbesitzer bekannt ist, den neunzehnjährigen Teddengst Blenheim, den Derbyieger des Jahres 1930, verkauft. Das Pferd soll nach den Vereinigten Staaten kommen. Käufer ist angeblich ein Syndikat, das für das Pferd eine Summe zwischen 45.000 und 50.000 Pfund (500.000 bis 625.000 Mark) bezahlt haben soll.

KAUFEN SIE GUMMISCHWÄMME
IN EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

Das Gesetz der Liebe

ROMAN VON FRED ANDREAS

„Das geltende Moglement“, sagte Hoffede zu Modelaine, „kann mir den Budek rauterrutschen. Bis morgen müßt mir kein Jopf, und in Karnevalszeit, mit einer Perle, traust mich nicht ins Schloß. Uebrigens trägt der König selbst keinen Jopf, seit Jahren schon nicht, dieser Hofmarschall scheint mich zum Affen machen zu wollen, weil ich bürgerlich bin.“

„Wohlweis aber“, scherzte Modelaine, „ist es doch ein Schreibfehler und soll heißen „mollisch mit Kopf“.“

Wegenstände der Audienz, ließ es weiter, seien ausschließlich die Fürbitte für Leutnant von Schöler und das Abschiedsgesuch des Leutnants; er möge sich nicht unterziehen, von weiteren Dingen zu beginnen. Andernfalls habe er völlige Entgabung und schwerer Verstoßung von Seiten Seiner Majestät zu erwarten. Höchstweiliger der dritte angeführte Gegenstand bezeichnerweise nicht habe unterbreitet werden können. Hoffedes Originalgesuch folge anbei zurück. Seine Majestät habe eine im Hofmarschallamt verfertigte, entsprechend abgeänderte Reinschrift erhalten.

„Das Schlimme ist, Exzellenz“, sagte Friedrich Wilhelm III. zu dem Garnisonältesten General Grafen von Möllendorf, der ihm im Arbeitszimmer des Charlottenburger Schlosses gegenüberstand, „daß es nie die Schölers und Woretsch sind, denen die gemeinen Streiche gespielt werden, sondern immer die Hoffede, die Anhängigen, Tüchtigen, die ihren Jopf oder ihre Kompanie in Ordnung halten. Sehen Sie sich die Reinschrift dieses Mannes an.“

„Ja, weiß, Majestät, daß sein Oberst ihn schätzt“, erwiderte der große General.

Die Lippen leise bewegend, fuhr der König mit einem Beckettel unter den Zellen der Reinschrift hin und las noch einmal für sich. Friedrich Wilhelm war erst fünfundsiebzig Jahre alt, ein nervöser oder von seiner Umgebung herab gemachter Mann mit dunkelblaudem, gelodertem Haar und unklaren waf-

ferblauen Augen. Er trug die Uniform eines Generals der Infanterie, mit sehr wenig Stiderei und nur zwei Orden, die er als Jüngling von Friedrich dem Großen verliehen bekommen hatte.

„Und ist denn kein Französisch wirklich einwandfrei?“ fragte der König weiter.

„Sein Oberst behauptet es, Majestät. Ich selbst haben den Mann nie sprechen hören. Euer Majestät könnten sich vielleicht selbst überzeugen, er muß schon im Vorzimmer sein.“

„Und was wollen Sie, Exzellenz, von Branschels Vorlesung?“

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll, Majestät. Man wird nach der Audienz, des Hoffedes flazer sehen. Daß er bürgerlich ist, scheint mir nicht dagegen zu sprechen, eher dafür, wenn er sonst kein Pinfel ist.“

„Aber in der Reinschrift steht ausdrücklich: „Ein pflichttreuer, ehrenhafter, strebsamer Soldat, ohne auffallende Gaben, doch von genügender Intelligenz. Seine Vorgesetzten waren ihm schwer zu beurteilen, er dürfte in Ermäßigung eher einen falschen Befehl geben, als durch unklareres Hören seine Chance zu gefährden.““

„Exzellenz, das ist sehr schön für einen Leutnant oder Stabskapitän, aber es scheint mir wenig für den Zweck, den wir im Auge haben.“

Der alte General zuckte die Achseln. „Ich weiß nicht, Majestät.“ Graf Haugwitz hat die Reinschrift gelesen und fand nichts anzusetzen.“

„Ja, Haugwitz... nichts anzusetzen... Haugwitz ist kein Narrhieb in Meinen Dingen. Ich fürchte, der Hoffede ist nicht gerissen genug. Die Gefahr ist zu groß, Exzellenz, da wir werden ja sehen. Und das Mädchen?“

„Ja, das Mädchen...“ Graf Möllendorf knippte ein Gläschen von seinem Rodmagener Schenkel. „Ich habe den Leutnant von Schöler heute bei mir, las ihm die Begründung selbst vor... ich erkannte natürlich gleich, daß er sich nicht eignet. Ich würde jedes Kind als das erkennen, was er ist... aber er schilberte mir die Junger Frisus.“

„Junger ist gut“, unterbrach ihn Friedrich Wilhelm schmunzelnd, „ist sie denn wirklich so ein richtiges Frözenszimmer gemeldet? Nach dem Protokoll der Verhandlung wurde das wiederholt bestritten.“

„Schöler hat nein, Majestät, und weiter weiß ich nicht. Ich stelle mich so, als ob es nur um die Aufweisung diene und fragte ihn, ob er glaube, daß sie nach Bildung und Gewandtheit die Möglichkeit

besitze, sich ehrlich durchs Leben zu schaffen. Und Schöler, das fand ich sehr treffend, meinte, eine Dauernach oder Jofe wäre für mich, dafür hätte sie zu viel Stolz und wäre zu schön. Aber ihre Bildung wäre gewiß besser als die meine.“

„Sehr schmeichelt für mein Offizierskorps“, verziehe der König bitter.

„Die soll deutsch und französisch gleich wosendel sprechen, auf Klavier spielen, hübsch singen, gesellschaftlich sehr gewandt sein und...“

„Und?“

... eine Person von ausgezeimeten komödiantischen Talenten. Entweder am Theater, sagt Schöler, könnte die Frisus sich fortbringen oder als Geliebte eines Mannes von Stand, sofern sie nur von Hoffede getrennt würde. Andere Möglichkeiten sehe er für sie nicht... Na, ich sagte, daran hätten wir kein Interesse, sie würde eben ausgewiesen.“

„Dabei kann es auf jeden Fall bleiben, Exzellenz. Sehen wir uns also diesen Hoffede mal an...“

Hoffede hatte im Vorzimmer schon Streit mit dem Kammerherrn gehabt. Nach seinem Jopf gefragt, hatte er zurückgegeben: „Haben Herr Kammerherr schon mit einem Leutnant mit Jopf gesehen?“ und war angelacht worden, man werde ihn seinem Regiment wegen Unverschämtheit melden. „Bitte“, hatte Hoffede entgegnet, „im Regiment Alt-Parisch weiß niemand, was ein Jopf ist, nicht mal der Oberst. Und die Denunziationen von Kammerherren werden bei uns in der Schreibstube an die Wand genagelt.“

Der Kammerherr lief daraufhin rot an, die Luft blies ihm weg und er sagte nichts mehr. Uebrigens war auch Hoffede rot vor Jorn; er sah jetzt auf einem goldenen Stühchen und hatte ein wenig Angst vor dem König.

„Nur Ruhe!“ befahl sich Hoffede, „nur Ruhe und Devotion!“

Eine Klingel erkante, der Kammerherr, der sich weit entfernt von Hoffede am Fenster aufgehallen hatte, kam mit bebenden Knöcheln in das Arbeitszimmer des Königs und kam gleich darauf zurück:

„Der Leutnant Hoffede!“

Hoffede ließ, wie ihm befohlen worden war, den Stuhl im Vorzimmer zurück, nahm Edelkord und Hut in den linken Arm und trat ein. Er schritt

über die Schwelle, stellte sich neben den Türpfosten und leistete die militärische Reuerenz, wie sie bei Hofe vorgeschrieben war. Der Schwanenraum seines Hutes wehte im Luftzug, den das Schließen der Tür verursachte. Hoffede bemerkte mit Argwohn den Garnisonältesten, auf dessen Anwesenheit er nicht gerade gerednet hatte.

Der König war gerade vom Schreibtisch aufgestanden und drückte den armen General, der sich gleichfalls erheben wollte, in den Sessel zurück. Er war bekannt, daß Graf Möllendorf seines hohen Alters wegen die Gault genoh, vor dem König sitzen zu dürfen.

„Euer Name?“ fragte der König mit gemachter Schärfe.

„Hoffede, Majestät, Premierleutnant im Regiment Alt-Parisch.“

„Euer Regiment hat sich mit Schande bedeckt, Leutnant Hoffede.“

„Majestät, ich bedauere, daß ich der Anlaß war. Der Urheber war ich nicht.“

„Ich weiß“, Friedrich Wilhelm nahm ein Blatt vom Tisch und bläute darauf, als ob er erst nachlesen müße, was er dem Offizier zu eröffnen hatte. „Ich habe Euch Eure Postungsstraße im Gnadenweg erlassen, Leutnant Hoffede.“

„Ich danke Euer Majestät gehorhamsft. Ich bitte die Strafe verdient.“

„Natürlich hatten Ihr sie verdient.“

Der König ging zum Schreibtisch zurück und legte sich wieder.

„Gegenhand Eurer Audienz ist...?“

... die Bitte, Euer Majestät möchten die Gnade haben, die gegen den Kameraden von Schöler ausgesprochene Degradation aufzuheben oder zu mildern. Der Leutnant von Schöler...“

„Erledigt!“ unterbrach ihn Friedrich Wilhelm scharf, „Schöler ist an demselben Ort zum Sekondeleutnant degradiert, er weiß es schon seit heute morgen. Uebrigens ehrt Euch Eure Parische, auch wenn sie zu spät kommt. Noch was?“

Die Art, wie der König sprach, hörte Hoffede ungemein. Die Sprache klang nicht eigentlich abgehackt, denn der König machte keine Pausen hinter den Worten, und trotzdem wirkten die Sätze wie verzerrte Gemeinplätze. Kurz, acquiesziert, gefährlich... Hoffede begann verzückt zu werden, und das wirkte sogleich auf seine Stimmung.

(Fortsetzung folgt)

Waldesrauschen am Ostseestrand

Wer kennt den pommerschen Wald?

Die Statistik lehrt, daß rund 23 v. H. des pommerschen Bodens mit Wald bedeckt sind. Aber Statistik ist mit Vorsicht zu genießen! Denn wo bliebe ihre Beweiskraft, wenn sich der pommersche Wald nur aus über das Land verstreuten Gehölzen addierte! Kein Wald wollen wir haben, meilenweiten Wald, in dem man untertauchen kann, um die Welt zu vergessen. Und solchen Wald gibt es in Pommern, Wald, den man um seiner selbst willen besuchen kann, und der bekannter wäre, wenn er nicht in einem Lande läge, durch das alle Wege nur immer an die Ostsee führen.

Auf der Halbinsel Darß, den Bädern Prerow und Ahrenshoop benachbart, zwischen Boddenwässern im Süden und dem Meere im Norden und Westen, liegt 1000 Morgen groß der Darß-Wald. Als noch 1648 Vorpommern schwedisch und der Darß zwischen 1715 und 1730 dänisch waren, weilten dort oft schwedische und dänische Könige zur Jagd. Aber Schweden wie Dänen haben an der wunderbaren Flora schwer gelündigt. Denn als ein Brand Ropendagen verwüdete, entnahm man das Holz zum Wiederaufbau nur dem Darßwald und legte zur Verwendung am Königsfloh alten Eibenbeständen die Art an die Wurzel. Und noch einmal, in der Franzosenzeit, mußte der Darß-Wald brennen, bis ihn das Gefäß aus Sturmzeiten geschichtlichen Geschehens zurückführte in den Frieden mit den Menschen.

Zwischen Meer und Bodden wurzelt ein Wald, artenreich, wie Wald germanischer Vorgelände. In die Hauptmasse der Kiefern eingebettet Buchenbestände, dasische Eiche, Birke, Erle, Wildapfel und Weide und als Unterholz Wacholder und Hülfeubusch. (Hlex). Luftschiffahrt läßt den Adlerfarn, der hier riesige Bestände bildet, an einigen Stellen die spanische Höhe von 6 Meter erreichen. In seiner gesamten Ausdehnung ist der Darß-Wald kein Natursehensgebiet — das größte Deutschland — in dem sich und Wissen wieder heimlich werden sollen.

Schon ist der Darß-Wald, wo seine Kiefernstämme schlanken Säulen gleichen, einzigartig, wo er sich am Westrand als Kampfgemeinschaft Sturm und Wellen entgegenstellt. Schale, Apfel und Weide bündeln sich in vorderer Abwehrstellung und vereinigen sich mit leuchtend abgehörten Zweigen zu natürlichen Decken. Dahinter die Buchen mit kurzen gedrehten Stämmen, zerzausten, halberhobenen Kronen, Kämpfer, die noch im Tode die letzten Hoffnungsgarben Wimpel des Lebens wehen lassen.

Mühen ist wie Vorpommern das Land der Buchen und Eichen. Aber ist es noch nötig, auf die Wälder der Insel hinzuweisen? Wandern nicht Scharen begeisterter Besucher jährlich von Sahin nach Stubbekammer, aber die vom Buchenwald bedeckten Kreidklippen, durch die Stubbekammer mit ihren loosen berühmten Säulen der Vorgeschichte? Aber in die einsamen Tiefen des Waldes dringen wenige! Wer stand auf stolzer Höhe des Königsstuhls an einem verträumten Spätherbsttage und sah den weißen Fels umhüllt vom roten, herblichlichen Buchenwald?

Bei Stettin weitet sich das Odertal zum Odermündungsgebiet mit Wasser, wiesengrünen Niederungen und unendlichen Wäldern, überlagert vom Buchen-Eichenwald. Er ist 16 km lang und mit Buchen bedeckt. Die Eiche hat ihn in eine Halle von Tälern, Rücken und Hüften aufgelöst und im Süden ein riesiges Seegebiet hinterlassen. In mittelalterlichen Tagen jagten hier die Könige des in Resten erhaltenen Klosters Kolbzig. Preußen führten, als Prinzen und Könige Vererber pommerscher Heimatlichkeit, kannten die Buchen sehr wohl. 1621 pflanzten die Prinzen Friedrich Wilhelm und Wilhelm auf hohem Rande der Buchen bei Finkenwalde die „Pringeneiche“, und König Friedrich Wilhelm IV. hat als Kronprinz den Wald oft durchschritten.

Gewaltige Forsten stützen aus den Fiedlungsräumen Raum zwischen Stettin und dem Ost. Der Feene und der Odermündung, rund 400 qkm. Das sind die Kiefern-Weiden- und der Buchen-Weidenforst mit ihrem Buchenbestand. In wer in Rothemühl im Westen eine Wanderung begänne, könnte ostwärts bis Bogenort am Ost 45 km unabhässig durch Wald wandern. Je nach Boden und Grundwasserstand wechseln Kiefernwald, Buchenwald und Moor miteinander ab. Nahe dem Ost horten Fischadler und Schwarzer Storch. Bis ins 16. Jahrhundert gab es hier wilde Pferde. In Torgelow, wo Friedrich der Große Kalkstein verfrachten ließ, wird der Bienenreichum der Heide allommerlich nach England und Frankreich verladen.

Hier jagten die pommerschen Herzöge, residierten auf Schloß Uckermark oder Schloß Jassenitz, kämpften mit adligem Raubgesindel und waren Wälder beim frühlichen Fest auf Burg Rothemühl. In den Jahren 1806/07 war die Heide die Stätte eines erbitterten Kleinkrieges gegen die Franzosen, dessen Führer in den von Wald und Wasser umschlossenen Schifferorten Reunow und Bogenort saßen.

Bekannt sind die Forsten auf der Insel Wolin, die auf Dünenland an der Ostseite der Swine beginnen und bei Międzyzdroje auf hohem Riff zum Buchen-Eichenwald werden. Man müßte erzählen vom Dünenwald, wenn das Meer braust und der Wind in den Kronen sein Kampflied ertönen läßt, vom Buchenwald auf mezzanischer Steilkante, wenn in dem von unruhigen Lichtströmen erfüllten Dämmern der Johannisnacht die See opalblaue Träume wiegt, vom Kiefernwald auf hohem Ufer einer Daffbucht, wenn die Stämme im Abendsonnenchein glänzen, rotbraune Segel über der Flut schweben und in der Ferne ein Dampf unbekannter Zielen zuströbt. Und man müßte erzählen vom dem Jordansee bei Międzyzdroje mit seinen Buchen, die Buchenleuchtungen gleichen, und von Seeräuberromantik, die im Rügenwald als Wunderblume erwacht!

Wer sich mit der ostpommerschen Hauptbahn der Stadt Ralswiek nähert, den grüßt von fern schon ein blaudunkler Höhenzug, der 12 Kilometer von der See entfernte Gollen. Vor 1900 Jahren opferten hier auf weit über Meer und Land weißender Höhe germanische Sippen. Ein späteres wendisches Heiligtum an gleicher Stelle ward vor 650 Jahren durch eine Wallfahrtskapelle verdrängt. Heute grüßt uns auf Plattform und Turmmodell aus Finglingen ein Heilenskreuz als Ehrenmal für die in den Freiheitskriegen gefallenen Pommern, und ein Aussegnungskreuz zeigt dem Wanderer neben einer reichgezeichneten Kulturlandschaft, neben Strandseen, Dünen-

nehrungen und blauer See, wie sich die Gollen-Waldungen landein als dunkler Teppich weiten und verdämmern. Da hinten steigt das Land zum Landrücken an, und man könnte, am nordwestlichen Gollenrand beglückend, gut und gern einen Weg finden, der 100 Kilometer unablässig durch Wald ostwärts zur polnischen Grenze führt. Ist es da ein Wunder, wenn Geschichtsschreiber des 17. Jahrhunderts den Gollen für einen Ausläufer der Karpathen hielten? Abgesehen davon, daß er als Schlupfwinkel gewalttätiger Begehrer verrufen war und die über ihn führende Verkehrsstraße nur am Tage befahren wurde. Ja, als 1806 die preussischen Prinzen durch Ostpommern nach dem Osten flüchteten, faheten sie, wie es im Reisebericht heißt, die Gollen fester, als die Fahrt durch den finsternen Wald ging.

Im übrigen: wohin greifen, um der Fülle des Waldes im Regierungsbereich Ralswiek (3000 Quadratmeter) gerecht zu werden, des Waldes, der viele tausend Hektar über 120 Jahre alter Bestände aufweist. Wildwälder tauchen in den Schluchten des blauen Ländchens um Finkenburg; auf Wolin die Inseln das Joffener See herbei der Kormoran; Damwild ist der Stolz der Oberförsterei Tretow, und die ganze große Einsamkeit liegt der Wä.

Ja, die große Einsamkeit weht noch in Pommerns Wäldern! Darinnen aber lebt ein Geschlecht, das weiß nicht viel von der Welt, ist aber deutsch und wird es bleiben in Ewigkeit. Dieser Wald und diese Menschen verdienen es, daß man sie mehr besuchte als bisher! Martin Koppel-Stettin.

Deutscher Wald



„Deutscher Wald“
Nach einem neuen Werbeplakat der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (RZV) von Jupp Bierz (RZV-R).

Heimweh im Urlaub?

Die Monate sind nun da, in denen keiner von Reiseleuten verhoht bleibt. Und in diesem Jahre, dessen Winter kein recht frohscharrer Winter, dessen Frühjahr nehmlich und dessen Vorommer nicht anders war, läßt jeder Sonntag diese Reiseleute doppelt spüren. Was die Heimat noch so schön sein, so schön, daß von weither die Leute zu uns kommen und uns darum beneiden, hier immer wohnen zu können — die Ferne lockt, das andere, das Unbekannte. Die an der See wohnen, loben vielleicht anders Meer, weiß aber in die Ferne, je höher und



Die Tierbachfälle zwischen Uppenau und Alkerheiligen

schroffer, um so lieber. Und die von den Bergen und aus den tiefen weiten Forsten sehen und zu den großen Städten mit ihren gewaltigen Bauten und Kunststätten, in denen die Großstädter die Ruhe der kleinen Stadt und den Frieden und die Naturnähe des Dorfes aufsuchen.

Jeder Arzt und — jeder Dichter wird es uns bekräftigen wie wichtig das für uns ist, einmal herauszukommen aus der gewohnten Umgebung, und sei sie noch so verlockend, dem gewohnten Menschenkreis, und seien es noch so liebe treue Kameraden, der gewohnten Luft, und sei sie noch so rauchfrei und oregonhaltig; jeder Pädagoge und Menschenkenner wird uns bekräftigen, wie viel mehr man Heimat und Beruf schätzen lernt, wenn man einmal hinauszog, anders zu sehen und kennenzulernen. Und nicht zuletzt erfordert es unsere Pflicht als Bürger des neuen Deutschland, in dem die Grenzspalte zwischen

Ländern und Stämmen fielen, die weiten Gänge unseres Vaterlandes, die Eigenheiten der anderen Stämme, die Stätten großen weltgeschichtlichen Geschehens kennenzulernen, um immer mehr eins zu werden mit anderem Volke als ein schaffendes, dienendes, heimattraures Glied dieses Volkes.

Birklich, es fehlt nicht an überzeugenden Gründen für die Betätigung der Reise wärlten, im Blute weiterlebenden Wandertriebs. Mag der eine von Hotel zu Hotel, der andere auf Schulters Rappen über abgelegene Wege gehen, wieder ein anderer sich für die ganze Ferienzeit in einem fernen Orte seiner Schwärme festsetzen, vielleicht sogar Jahr für Jahr im gleichen, entscheidend bleibt die unerschütterliche Sehnsucht zu Reisen, einmal im Jahre auszusiegen. Die wenigen Wochen, wenige Tage nur bei manchem, überleuchten dann den Alltag des ganzen Jahres. Wenn wir im Familien- oder Freundeskreise später zurückdenken und erzählen von der Reise und von dem, was wir haben und erlebten, verschwindet alles, was damals noch die Freude trübte, in Bergessenheit. Erinnerung verflärt dann alles zu einem großen, frohen, kühnenden Erleben.

Immerhin, es war da, dieses Kergerliche, das uns auf der Reise, in den Tagen, die der Erholung gewohnt sein sollten, geküßt hat. Manches ist unvermeidlich und — sogar Kerger kann schön sein. Denn wer möchte sie wissen, diese leichte Neurose, die einen jeden in den letzten Stunden vor der Reise befallt, wenn man „eigentlich“ schon gar nicht mehr da ist und doch gerade dann alles mögliche noch kommt und zuletzt doch per seel wird, geregelt mit einer Gehirnwäsche und Großzügigkeit, die wir sonst niemals aufbringen. Aber es bleibt genug Kleinärger, der nicht nötig wäre und dem wir uns doch immer wieder aufsehen. Wir wollen hier nicht in Wettbewerb mit dem Witzblatt treten, das immer eine dankbare Aufgabe hat in der Schilderung jener Quasifrau, die im Auge sich erinnert, daß das Gas noch brennt oder der Kohn in der Badstube nicht zugedrückt ist oder vergessen wurde. Müll oder Bröckchen oder ein abgehobenes, oder jenes Geschäftsmanne, der der Post Befehl zu geben vergaß und bei der Heimkehr Stapel von Briefen und Benachrichtigungen über verfallene Rechnungen vorfindet. Rehmliche Kergerlichkeiten kommen beim Kofferpacken vor. Es gibt Känstler im Kofferpacken und es gibt Leute, wie sie der große englische Humorist Jerome in seinem auch an deutschen Schulen viel gelesenen Buche von den drei Mann in einem Boot geschildert hat, welche die Butter in die Kofferhülle quetschten und Säubbürste und Kerkerbecher ganz unten in den größten Koffer versaueten. Es gibt — in der Zeit, da jeder Junge lernt, ein halbes Lager in einem Tornier unterzubringen, sind sie die Wehrgel geworden — Genies des Kofferpackens. Das, woran sie denken, packen sie grobhartig. Und das, was sie vergessen haben, vermischen sie doppelt beim Auspacken am Ziel.

Immerhin ist vieles besser, ist der Kerger toller geworden, seit sich die Presse der Entzerrung des Reisens angenommen hat. Wie bitte? Jawohl, sie hat es getan. Sie bringt rechtzeitig Nachrichten über verbilligte Sonderzüge, über neue, lohnende Reiseziele, sie brachte Ratsschlüsse für das Kofferpacken (man erinnere sich der Viten, die man vorher aufstellen, neben sich legen und beim Ein-

packen abstreifen soll), Bins für leichte Reisefuß, im Angelegenheit manches Angebot von Sommeraufenthalt und lockenden Gesellschaftsreisen. Wirklich, sie gab und gibt sich viele Mühe mit den Leuten, die einmal und nicht immer reisen. Dürten wir doch damals ausgehritten, was uns gleich so einleuchtete! Wir hätten es dann wahrscheinlich verlernt und könnten es jetzt nicht finden, so sind wir! Und Zeitungen, die uns so gut kennen, wissen auch von dem anderen Kerger, dem lästigen. Später, wenn wir erst zurück sind, ist es natürlich sehr praktisch, beim Gespräch über irgendeine unangenehme Sache sagen zu können: „Davon weiß ich nichts. Ich war verreist!“, als wenn wir in anderen Welten gewohnt hätten. Aber viel häßlicher ist es, wenn dann etwas inzwischen geschah und die Gemüter bewegte, und man spricht davon, und wir haben allein keine Kö-

Karhaus Hundseck Höhenklima, Schwimmbad, Tennis
und Gasthof im Schwarzwald, 900 m

nuna. . . „Wie, das wissen Sie nicht?“ Wie Fotografen kommen wir uns vor. „Es hat doch in den Zeitungen gestanden!“

Das ist. Wir können wegfahren. Wir sehen und hören nicht, was in der Heimat vorgeht, aber unsere Zeitung liest und hört weiter. Sie wartet auf eine Einladung, und auf der Reise täglich als Gruß aus der Heimat zu befehlen. Sie würde sich sehr darüber freuen. Wenn das aber nicht geht, dann ist es gut, sie sammeln zu lassen. Und dann heimgekehrt nach dem Auspacken, bei einer Tasse Kaffee sich von ihr alles erzählen zu lassen, was inzwischen in Hause geschah. Wir brauchen uns auf der Reise keine Gedanken zu machen, nicht zu planen mit Heimweh im Urlaub, das eigentlich nichts anderes ist, als eine Unruhe, was geht zu Hause vor, und ich weiß es nicht. Es kann uns ganz gleichgültig sein, was da vorgeht. Wir erholen uns. Unsere Zeitung paßt inzwischen auf. Die wird uns alles erzählen, denn sie ist und bleibt unsere beste treue Freundin!

Was bietet Deutschland?

Eine Frage, die sich wohl alle Gäste vorlegen werden, die zu den Olympischen Spielen nach Deutschland kommen. Die vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr herausgegebene Zeitschrift „Deutschland“ hat daher den Versuch unternommen, in ihrer 45. Seiten starken Juli-Ausgabe, dem 1. Olympia-Teil, diese Frage in Wort und Bild zu beantworten. Gleich einleitend gibt sie einen Überblick über die Reichsweite der deutschen Landschaft, bis erstrand bis in unsere Zeit, bis zu den formidablen Bauten unseres neuen Reiches. Anschließend wird die Technik der Reise, soweit eine Verbindung mit dem Verkehr gegeben ist — die Spartenleistungen der Verkehrsverträge, auf Schiene und Straße, auf dem Wasser und in der Luft. Der Reizebene dieser Nummer geht es, in die Verantwortung der gestellten Frage auch die Reizebenen der deutschen Rundfunkstationen einzubeziehen und jener Männer zu gedenken, die Anteil haben an der „Welterhellung der deutschen Luft“. Und noch einen Zweck der Nummer, der — als ein Nebenwerk der Schöpfung — auch die den Olympischen Spielen in die Erde zu stellen wird, bietet das Juli-Teil, den 1. Teil. Den Reizebenen der vertriebenen Luft-Nummer bildet im Hinblick auf den bevorstehenden Internationalen Sommer für Freizeitsport ein alterer Artikel: „Die Freizeitsport in Deutschland“. Auch sie ist ein Bild unserer neuen nationalsozialistischen Reiches und von einem der bedeutendsten Einflüsse in sein Leben, in einen Sozialismus der Tat, Arbeit und Erhaltung lassen es wünschenswert erscheinen, daß dieses in deutscher, englischer, spanischer und französischer Sprache verlegte Olympia-Teil in den Besitz eines jeden Hocher der Olympischen Spiele kommt. — Verkehrs-Verlag Deutschland, Berlin SW 68.

FREIBURG

Im Breisgau, die Stadt des Waldes, des Weines und der Gotik.
Ausgangspunkt herrlicher Höhenrundfahrten in den Schwarzwald und ausgedehnter Wanderungen. In 45 Minuten aus der Stadtmitte mit der Seilsehwebbahn auf den 1284 Meter hohen Schauinsland. Einzigartiger Fernblick auf das Schwarzwaldmassiv, die Rheinebene, den Kaiserstuhl, die Vogesen und die Alpen.
Auskünfte und Prospekte: **Städtisches Verkehrsamt Freiburg**, Fernsprecher Nr. 4230.

Zageswanderung

in die weintrockne Pfalz

Das Dürkheim, Forsthaus Weisach, Peterkopf, Viadammstraße, Weisachheim am Berg, Dürkheim am Berg, Freinsheim.

Die Fernwanderung... ab 7.00 Uhr... 1.10 A.

Die Fernwanderung... ab 7.00 Uhr... 1.10 A. ... am Berg, Dürkheim am Berg, Freinsheim.

Die Fernwanderung... ab 7.00 Uhr... 1.10 A. ... am Berg, Dürkheim am Berg, Freinsheim.

Die Fernwanderung... ab 7.00 Uhr... 1.10 A. ... am Berg, Dürkheim am Berg, Freinsheim.

Reimen bei Heidelberg

Reimen in alt. Schon die Römer hatten hier Reier...

Ein Ferienidyll will entdeckt werden

„Oder Herr! ich bleibe, sprach er, Sei am Rhein denn meine Heimat!“

Der Dichter des Oberrheins, Victor von Scheffel, der diese Verse im letzten Teil seines „Zwimpfer von Säckingen“...

Vängt ist der ehemalige Weiler groß und schund gemordet. Vängt haben Bodels Industriellen...

vorhanden. Von hier aus organisierte 1892 Friedrich der Schlegel...

aufgepörrt. Einmal geknüpft, wird das Band sicher unlosbar werden.

Welche Möglichkeiten waren des Erholungsuchenden? Auf den Höhen...

Die Landschafts-Bibel bietet so viel Gesehendes wie die Stadt selbst. Hier hat der Wind die Wälder zum Schwelger...

Bliden wir von der erhabenen Pfalz in die

Schwarzwaldberge und ins elässige Land, so erkennen wir die große verblühende Aufgabe des Rheinroms...

Zentrale Beratung

Das Presseamt des Reichs-Fremdenverkehrsverbandes teilt mit, daß das Reichsministerium für Volksaufklärung...

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda hat nach einer am nächsten Sonntag im amtlichen Reichsorgan...

Durch entsprechenden Plaggenkamm wird diese Beratungszentrale der Olympiade auch noch außen gekennzeichnet werden.

Raufabwinkeln

A. N. Monheim. Um einem Ausländer den Schwarzwald zeigen zu können, wäre ich Ihnen für die Angabe eines empfehlenswerten Reiseweges dankbar...

Gebirgs-Hochmoore 700 hoch. Die haben Wert - und davon hat keiner in jedem Bode! BAD ELSTER 500 bis 600 M. RHEUMA-FERT-NERVEN-FRAGENLEIDEN

Hotel Rebhaus das Haus in der Sonne Rundblick auf die Badler Rheinlandschaft. Zentrale Lage am linken Rheinufer.

BAD KREUZNACH das schwebende rheinische SOL-UND RADIUMBAD für Frauen- und Kinderkuren.

Die nächste Ausgabe der Mannheimer Reisezeitung erscheint am Freitag, 17. Juli 1936

Nieren- und Blasen-Heil-Bad BAD BRÜCKENAU Wernarzer Heilquelle Wernarzer Wasserbezug durch Händler, Apotheken, Drogerien

Ludwigshafen am Bodensee Hotel-Pension „Lüwan“ 100 Betten, Familien-Hotel am Ufer. Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole Vornehmes Familienhotel, ruhige Lage am Kurpark.

Jungelfingen TRINK-KUREN BADER (KUR-VEREIN) TRINK-KUREN BADER (KUR-VEREIN)

Bei Anfragen nach Pensions-Preisen usw. nehmen man stets Bezug auf die Anzeigen in der Verkehrs-Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung.

Das verwandte Dorfröschchen der Nordsee Familienbad Inja Baltrum Weg: Imbus - Nordfisch

Pfronten Gasthof Adler (Herrn Alth) 1881-1936 m. d. d. M. Gutbürgerl. Haus, schöne Zimmer mit und ohne Blick.

Bei Anfragen nach Pensionspreisen usw. nehme man stets Bezug auf die Anzeigen in der Verkehrs-Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung

Union-Castle Line Königl. Post-, Passagier- u. Frachtflagge nach Süd- und Ost-Afrika über West- und Ostküste

Kurhaus Kniebis-Lamm 1881-1936 m. d. d. M. Gutbürgerl. Haus, schöne Zimmer mit und ohne Blick.

Ferien im Schwarzwald Kniebis Kurhaus Kniebis-Lamm 1881-1936 m. d. d. M.

Monakam bei Bad Liebenzell (Herrn Schwanen), 1881 m. d. d. M. Privat-Pens. W. Heldmaier

Alfglashütten (Bad Schwarzw.) befindet dem alten Schwarzwaldort „Zum Hirschen“ seit 50 Jahren in Familienbesitz.

Luftkurort Huzenbach bei Schönmünzach (Schwarzwald) Pension Möhrle herrliche, stadtartige Lage, schöne gr. Zimmer, gemütl. Zimmer, gr. Garten.

Luftkurort Lautenbach (Schwarzwald) Schwimmbad „Gasthaus und Pension „Zum Schwanen“

Mittelaltes Kurhaus u. Pension „Waldeck“ ruhige, gesunde, Höhenlage, direkt am Walde.

Pension Pfleifer Neuenbüttel, liegendes Wasser, Linde am Wald. Hohe Preise. Prospekt bei H. H. Böttcher: Karl Pfleifer.

Besenfeld (H.-L. Freudenstadt) 800 m. d. d. M. Gasthof und Pension „Zum Löwen“ herrlich, herrlich, herrlich, herrlich.

Hirsau Pension „Klosterle“ Schwarzw. 340 über NN. Schwarzwald Der ideale Kurort im Nagoldtal Kuranlage, Klosterreste, Fischen, Tennis, Aushaus

Nagoldt Pension „Haus Sonnenblick“ Sonne, herrliche Höhenlage, direkt am Walde gelegen, H. L. u. m. Wasser, Zentralheizung.

Besuchet Neuenbürg im nördlichen Schwarzwald Schnelzug, an der Bahn Pforzheim-Wildbad.

Bad Peterstal Badst. Schwarzwald, 400/1000 m. d. d. M. herrlich, herrlich, herrlich, herrlich.

DOBEL Hotel „Sonne“ Café-Hospital Führendes Haus - Pl. Wass. u. Elek. - Nordost. MARCHIVUM



Südwestdeutsche Umschau

Freitag, 10. Juli 1936

Neue Mannheimer Zeitung / Mittags-Ausgabe

Seite 7 Nummer 311

Aus Baden

Die eigene Frau verknippt

Karlsruhe, 9. Juli. Wegen Inzucht in Ehe-einheit mit schwerer Kuppelei sprach die Strafkammer gegen den Währigen verheirateten Rudolf Bartholomäus aus Hagenfeld eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren aus. Der Angeklagte hatte es zugelassen, daß seine Frau sich als Dirne betätigte und mit Geldern, die sie auf diese Weise verdiente, seinen Lebensunterhalt bestritt. Auch die Mittel für die Anschaffung einer Kücheneinrichtung rührten aus der gleichen Quelle her.

o. Geddesheim, 9. Juli. Ihren 74. Geburtstag beging Frau F. Leberle Witwe, Christoph Lang, Mutter bei der Feuerwehr, durfte auf 60 Lebensjahre zurückblicken. Beide Geburtstagskinder erfreuten sich noch einer ungetrübbten Gesundheit.

o. Aus dem Odenwald, 10. Juli. Die Heidebeere hat jetzt eingeeht. Die Ernte ist dieses Jahr sehr gut. Man kann an Ort und Stelle das Pfund für 20 bis 25 Pf. erwerben. Die Kinder haben gegenwärtig Schußfreud, um der Heidebeere erntefähig nachzugehen. Für manche Familie bringt die Heidebeere gute Einnahmen.

o. Buchheim (Amt Freiburg i. Br.), 9. Juli. Es war zwar keine Bärenjagd nach dem Muster der Jäger im rauen Klause, doch war es immerhin ein außergewöhnliches Sonntagserlebnis, an der Jagd nach zwei Wälschären teilzunehmen, die aus dem Schloßgarten durchgebrannt waren. Auf dem Gipfel eines Apfelbaumes süßten sich die beiden Tiere vor ihren Verfolgern sicher. Mit einer langen Leiter, mit einem Sack und mit Handschuhen ausgerüstet, gelang es schließlich zwei Junoren, die Tiere wieder einzufangen.

Aus der Pfalz

Auto fährt gegen einen Baum

Zwei Schwerverletzte

o. Jägelheim, 9. Juli. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich auf der Landstraße Jägelheim-Schiffertshof in der bekannten Unfallkurve in der Nähe des Feldbrunnens ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Autofahrer aus Mannheim, der sich mit seiner Frau von Hochlois kommend auf dem Heimweg befand, fuhr aus bis jetzt noch unbekannter Ursache in der Kurve gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt. Das Ehepaar mußte in schwerverletztem Zustand abtransportiert werden.

Im Zeichen der Petri-Jünger

Altrip feiert sein Festschiff

o. Altrip, 9. Juli. Hier wurde am letzten Sonntag ein stimmungsvoll verlaufenes Festschiff vom Verein „Angelport“ veranstaltet, zu dem sich Sportfischer aus nah und fern in überaus großer Anzahl eingefunden hatten. Das Fest wurde gemeinsam mit den Vereinten Sportfischern Ludwigshafen zur Durchführung gebracht. Man schätzte die Gesamtschiffzahl auf etwa 7000, ein Beweis dafür, wie vollständig der Angelport ist. Der Altripger Vorsitzende, Sportgenosse Fabian, entbot allen Sportkameraden den Willkommenstruß. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stand ein großes Wertungswettbewerb für alle Sportangler, welches auch zu recht schönen Ergebnissen führte.

Neues von der Freilichtbühne Hardenburg

Die bereits am vergangenen Sonntag erfolgte Verlegung der Sonntagsvorstellung von Schillers „Münchern“ durch das Landestheater Saarplatz auf der Hardenburg von nachmittags 15 Uhr auf abends 19 Uhr hat sich in so hervorragender Weise bewährt, daß die Leitung an dieser Neuregelung nunmehr festhalten wird. Gleichzeitig ist durch die frühzeitige Beendigung der Sonntagsvorstellung (um 22.30 Uhr) Gewähr dafür gegeben, daß die Besucher der Sonntagsvorstellung alle regelmäßigen Verkehrsverbindungen erreichen. Die Samstag-Nachvorstellung beginnt nach wie vor um 20.15 Uhr.

Unsere Leser werden besonders interessiert sein, zu erfahren, daß infolge der lebhaften Nachfrage die „Münchener“ Aufführungen auf der Hardenburg bis 2. August verlängert wurden und in der üblichen Weise Samstag und Sonntag stattfinden.

Deutsche Golfvereinschaft

Aufruf des Ministers Dr. Goebbels zu den Olympischen Spielen

— Berlin, 8. Juli.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre darin setzen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches leben, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.

Berlin, den 1. Juli 1936.

ges. Dr. Goebbels.

Die Einweihung des Weltflughafens



In Frankfurt a. M. erfolgte, wie gemeldet, die Einweihung des erweiterten Weltflughafens Rhein-Main, der künftig die Ausganspunkte der Jumbofluglinien sein wird.

Rund um Schwetzingen

Dopfenpflanzler tagen in Schwetzingen

— Schwetzingen, 10. Juli.

Am 14. und 15. August findet in unserer Stadt die Tagung der deutschen Dopfenpflanzler-Gesellschaften statt. Die Vorbereitungen hierzu hat der Bezirksverein übernommen. Etwa 100 Personen der Dopfenpflanzergesellschaften Pöhlertan, Bait, Tettinang, Mollenburg-Herrenberg-Weilberstadt und Jura treffen am 14. August in Schwetzingen ein und werden am selben Abend im Saale „Zum Falken“ durch die Stadtverwaltung und den Bezirksverein begrüßt. Die Tagung selbst beginnt am 15. August, vormittags 9 Uhr, gleichfalls im Falkensaal. Für den Nachmittag sind Besichtigungen des Schloßgartens und der hiesigen Zoologischen Station des Reichsnährstandes vorgesehen. Am Sonntag, 16. August, folgen weitere Tagungen. Ein großer Abschiedsabend beschließt das Treffen der Dopfenpflanzler-Gesellschaften.

Veranstaltungskalender von Schwetzingen

Capitol: Ein Bolzer um den Eisenstern.
Reuss Theater: „Räuberhütten“ mit Pat und Patschen.
Fidel-Reiseprogramm: Fortsetzung des 22. Luftschiffkriegs, 20 Uhr.

Plancksdorf, 10. Juli. Herr Eduard Kolb, Bodendurger Straße 10, wird heute 64, Frau Sophie Jahn, geb. Engelhardt, Grenzdorfer Weg 5, 68 Jahre alt. Seinen 68. Geburtstag konnte gestern Herr Jakob Brauch, Schillerstraße 4, begehen. Allen Geburtstagskindern unseren herzlichsten Glückwunsch! — Die Ortsbauernschaft macht darauf aufmerksam, daß in den nächsten Tagen durch einen Milchkontrollier eine Prüfung der Milch vorgenommen wird. Zunächst geschieht dies bei allen Viehhaltern, die vier und mehr Kühe haben. Des weiteren hat die Tabakassoziation beschlossen, zur Sicherstellung der Futterversorgung einen Festar Tabak zur Delimitation zu verwenden und zwar wird jeder Pflanzler mit einem Kontingent von 100 kg und darüber einen kg zur Gewinnung von Tabakfasern liefern lassen. Die übrigen Tabakpflanzler beteiligen sich mit einem halben kg.

Reinsheim, 10. Juli. Das Milchkontrollamt fordert die Landwirte, die vier und mehr Milch Kühe haben, auf, dies sofort durch Ortsbauernführer Schwesinger beim Milchkontrollamt anmelden zu lassen. — Das Bürgermeisteramt bittet um zweckdienliche Angaben, die zur Ergründung bedienigen Baumstreifen führen können, der in der Nacht von Samstag auf Sonntag an der Altkühmerer Straße mehrere junge Kirschenbäume detart beschlagnahmt hat, daß sie als verloren gelten.

Wilsheim, 10. Juli. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP gibt bekannt: Bis spätestens heute müssen die Meldungen zur „Deutschland-Ausstellung“ in Berlin abgeschlossen sein. — Am Sonntagabend 10 Uhr findet im Bürgeraal des Rathauses eine Sitzung statt, zu der sämtliche Vereinsführer oder deren Stellvertreter zu erscheinen haben. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung (Volksfest der NSDAP) ist pünktliches Erscheinen erforderlich.

Oberheim, 10. Juli. Die NSDAP-Wahlleiter hat folgende Sprechstunden festgelegt: Ortsamtsleiter täglich von 10-10.30 Uhr, Abteilungsleiter „Mutter und Kind“ und „Jugendhilfe“ Donnerstags, nachmittags von 2-4 Uhr, „Erhaltungspflege“ Dienstags und Freitags von 9-12 Uhr, „Allgemeine Wohlfahrt“ Montag bis Freitag von

9-12 Uhr. Raststunden täglich von 8-12 Uhr bei der Gemeindefache. Die Geschäftsstelle im Rathaus immer 9 bis 12 Uhr und 2-5.30 Uhr geöffnet. Dort finden auch alle Sprechstunden statt. Im Interesse einer geordneten Geschäftsführung wird gebeten, die angegebenen Zeiten einzuhalten.

Dopfenheim, 10. Juli. Das Bürgermeisterramt gibt bekannt: Wegen Anstrens von Kraftwagen wird das Baden unterhalb der Karlsruher Straße mit sofortiger Wirkung untersagt. Für die Kinder befindet sich der Badeplatz zwischen der Mühle Seig und der Weiskampff Schütz.

Feierstunde in Bad Dürkheim:

Ministerpräsident Siebert weiht den Erweiterungsbau des Kurhauses

Am kommenden Samstag, vormittags 11 Uhr

o. Bad Dürkheim, 10. Juli.

Wie wir erfahren, wird am kommenden Sonntag, vormittags 11 Uhr, der bayerische Ministerpräsident Siebert persönlich die Weihe des erweiterten Bad Dürkheimer Kurhauses vornehmen.

Der Kurhausumbau, der in verhältnismäßig kurzer Bauzeit beendet werden konnte, hat vor allem zu einer weit günstigeren Raumgestaltung des Kurhauses geführt. Nach Plänen des Reichsarchitekten Dipl.-Ing. Josef Müller, wurde das alte Kurhaus einer gründlichen baulichen Umwandlung unterzogen.

Wo einst das Weinlese Grafenloshaus stand, wurde auf dessen Grundmauern in früheren Jahren das heutige Kurhaus erstellt. Namentlich sah man den Kurhausbetrieb dadurch beschränkt, daß im gleichen Gebäude neben der Stadtverwaltung auch die Polizeiverwaltung untergebracht war.

Für diese städtischen Betriebe wurden mittlerweile neue Amtsräume geschaffen. Und als deren Umfetzung erfolgt war, begann man gleich mit Hochdruck den Kurhausumbau.

Bekanntlich ist bereits im Vorjahre durch Ministerpräsident Siebert das großzügige Brunnenhaus eingeweiht worden, das den Badbetrieb neuzeitlichen Anforderungen entsprechend modernisieren ließ. Das Kurhaus wurde im Innern vollständig umgebaut. Kein Stein des Zwischenmauerwerks blieb vorhanden. Bekanntlich wurde früher das Kurhaus von dem Treppenhause in zwei Teile aufgeteilt. Der vordere Banteil diente dem städtischen Verwaltungsbetrieb und der hintere Banteil dem eigentlichen Kurhausbetrieb. Es wurde bei dem Umbau und Erweiterungsbau das alte Treppenhause vollständig beseitigt und in die gegenläufige Richtung des Hofes verlegt. Dadurch wurde eine weit zweckmäßigere Raumgestaltung erzielt.

In Zukunft wird aus das ganze Gebäude dem Kurbetrieb dienen.

In dem erweiterten Kurhaus findet man jetzt durchweg schöne geräumige Säle. Im Erdgeschoß befindet sich die neuzeitlich eingerichtete Küche. Auch

Nachbargebiete

Zwei Hinrichtungen in Trier

*** Trier, 9. Juli.** Die Justizprokesselle für den Oberlandesgerichtsbezirk Köln teilt mit: Am Donnerstag ist in Trier die am 9. März 1885 geborene Apollonia Schu, geborene Schankweiler, aus Rewel hingerichtet worden, die am 6. November 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes in drei Fällen dreimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Apollonia Schu hatte im April 1929, im August 1933 und am 29. April 1935 die von ihrer Tochter Anna Schu geborenen unehelichen Kinder ermordet, weil es ihr nicht gelang, für die Kinder zu sorgen und sie aufzuziehen.

Die am 11. September 1910 geborene Anna Schu aus Rewel ist durch das gleiche Urteil wegen Mordes an dem im April 1929 geborenen Rinde zum Tode und wegen Kindesmord in zwei Fällen und verurteilter Mordtötung zur Justizstrafe von fünf Jahren und sechs Monaten verurteilt worden. Die gegen Anna Schu ausgesprochenen Todes-

Kurwässer
Heilwässer
Tafelwässer
PETER RIXIUS
MEDIZINISCHES LABORATORIUM
Trier, am 27.7.36 & 28.7.36

strafe hat der Führer und Reichskanzler im Gnadengesetz in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, weil die Verurteilte zur Zeit des ihr begangenen Mordes erst wenig über 18 Jahre alt gewesen und dem unheilvollen Einfluß ihrer mitverurteilten Mutter unterlegen ist.

Ebenfalls am Donnerstag wurde in Trier der am 17. Januar 1917 geborene Joseph Breuer aus Gonsersdorf hingerichtet, der am 15. November 1935 vom Schwurgericht in Trier wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Breuer hatte am 1. Juni 1935 seine 72-jährige Großmutter während der Feldarbeit erschlagen und dann betäubt.

o. Pödenbach, 10. Juli. Vor einigen Tagen entfernte sich der ledige Franz Jint von zu Hause. In Grafenbach fand man nun keine Leiche. Er hat durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Man vermutet, daß er die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen hat.

mehrere vornehm gestaltete Wohnräume sind vorhanden. Durch eine lange Säulenhalle erhält man auch den Zutritt zu den eigentlichen Kurräumen in das Teleszimmer, den Unterhaltungsräumen usw. Ein freudvoller Speisesaal wurde im Flügelbau angeordnet.

Die neue Kurhauskolonnade in moderner zweigeschossiger Bauart angeführt und die sehr zweckmäßig veränderte Terrasse bedeuten jetzt eine besondere Zierde. Vom Kurgarten aus gelangt man über eine freie Treppe zum Obergeschoß, in dem größere Säle und auch Sitzungszimmer bequem zugänglich gemacht sind. Dem Treppenhause schließen sich im Obergeschoß wieder zwei schöne Vorhallen an, durch die man den großen und kleinen Kurpaal sowie auch die eigens geschaffenen Logenräume betritt.

Der große geräumige Kurpaal bietet Platz für 900 Gäste. Südlich findet man den kleinen Kurpaal angeordnet, der, wie die Kolonnade auch, Platz für 500 Gäste gewährt.

Das erweiterte Kurhaus weist in all seinen Aufenthaltsräumen heute rund 2000 Sitzplätze auf. Und in Verbindung mit dem Kurhausumbau ist im Kurgarten auch ein herrlicher Musikpavillon errichtet worden, von dem aus sich die Konzertflügel leicht weit besser über den vorderen Kurgarten schwingen. Auch der Kurgarteneingang wurde wesentlich schöner gestaltet. Das nachbarliche Kurparkhotel wird später noch vom Kurhaus aus mit einem überdachten Gang verbunden.

Das bisherige Kurparkhotel wird bis zum Spätherbst völlig niedergehauen, um einem weiterhin geplanten großen Hotelneubau Platz zu machen.

Eine Kurparkvergrößerung ist nach sachmännischen Planungsberechnungen des Gartenbauamts Wirtz-Heidelberg während des Frühjahres ebenfalls vorgenommen worden.

Die Weihe des Kurhauses wird Ministerpräsident Siebert nun am Sonntagvormittag um 11 Uhr vornehmen. Verbunden wird mit dieser Weihefeier abends ein Festkonzert im großen Kurpaal, für das auch Kammeränger Karl Erb von der Staatsoper Berlin gewonnen ist. Mit der Weihefeier sind noch eine Reihe Sonderveranstaltungen vorgesehen.

